

# Der Textil-Arbeiter

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin O 34, Memeler Straße 8-9, Fernsprecher Schönigst 1066, 1076 und 1262. Die Zeitung erscheint jeden Freitag. Telegramm-Adresse: Textilpraxis Berlin. Verbandsgebäude sind an Otto Sehm, Berlin O 34, Memeler Straße 8-9 (Postfachkonto Berlin Nr. 5386), zu richten



Bezugspreis, nur durch die Post, vierteljährlich 6 Mark. Anzeigenannahme: „Werba“, Gesellschaft für Anzeigen und Verlagswesen m. b. H., Berlin SW 11, Stresemannstraße 48. Anzeigenpreis: Die zehngespaltene Millimeterzeile 90 Pf. Bei größeren Abschlüssen Rabatt, der nur als Kassarabatt gilt. Tel.-Nr.: „Werba-Blätter“ Berlin

Nummer 18

Berlin, den 11. April 1930

42. Jahrgang

## Die Planlosigkeit der kapitalistischen Wirtschaft

Dargestellt von Vertretern der Textil-industriellen

Es ist eine mißliche Sache, wenn Textil-industrielle und ihre Syndikats über die Not der Textilwirtschaft an der gleichen Stelle schreiben, ohne daß der eine weiß, was der andere geschrieben hat. Da kann allerhand Erbauliches herauskommen. Die „Allgemeine Zeitung Chemnitz“ hat eine Sondernummer (13. März 1930) über die Chemnitzer Industrie herausgegeben, in der die führenden Geister der sächsischen Textilindustrie, besonders des Chemnitzer Bezirkes, ihrem bedrängten Herzen in mehr oder weniger auf Knoll gestimmter Weise Luft machen. Daß die industriellen Verfasser und die verbandstheoretischen Schreiberseelen sich dabei in Widerspruch verwickeln, kann nicht wunder nehmen. Die Widersprüche zeigen eben, auf was für hohem Stand die Behauptungen der Unternehmerrhetorik abgebaut sind.

Es ist bekannt, so schreibt das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Spinner-Verbandsvereinsung, Dr. Frucht, daß Garn-erzeuger und Garnverarbeiter in Verfolgung ihrer handels- und zollpolitischen Forderungen häufig Gegner sind, und durch mangelnde Verständigung eine gemeinsame Stoßkraft nicht erfolgen kann, aber sie stehen auf tarif- und arbeitsrechtlichen Gebieten „in engerster Gemeinschaft und einheitlicher Front“.

Das wird mit dem Bruch innerer Genugtuung festgestellt. Die Textilarbeiter-schaft kann daraus gute Lehren ziehen.

Eine kleine Attade versucht, wie es seine berufliche Pflicht erfordert, Herr Dr. Bellmann, Chemnitz, gegen die beamteten Vertreter des Marxismus, und er predigt das sattem bekannte Lied, daß „ein mit Kriegslasten überbürdetes Volk nur durch Arbeit, Sparen und Wirtschaftlichkeit frei und glücklich werden kann“. Was soll das heißen? Der Herr Syndikus weiß sehr gut, daß die Arbeitsleistung der deutschen Arbeiter-schaft ununterbrochen aufwärts geht, die Spar-einlagen trotz der den Lebensverhältnissen nicht angepaßten Löhne ständig zunehmen und die Wirtschaftlichkeit in den Arbeiter-haushaltungen zwangsmäßig erfolgt. Er weiß an-scheinend nicht, daß häufig in der Textil-fachpresse bei Firmenzusammenbrüchen der übermäßig große privatwirtschaftliche Verbrauch beklagt worden ist, von Wirtschaftlichkeit also in Unternehmertreuen vielfach nicht die Rede sein kann. In dem Geschäftsbericht der „Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt Leipzig“, die die Bank für die sächsische Industrie ist, heißt es an einer Stelle:

„Leider läßt sich nicht verkennen, daß neben dieser Fähigkeit und der konsequen-terweise hieraus sich ergebenden sparsamen Wirtschaftsführung bisweilen auch im Gegen-satz hierzu die Neigung zu konstatieren ist, verhältnismäßig großzügig zu wirtschaften und sich keinerlei Einschränkungen zu unterwerfen, insbesondere auch nicht hinsichtlich der persönlichen Lebensführung. Häufig genug sind auch hierauf die Zusammenbrüche von Firmen mit zurückzuführen.“

„Nehulich äußerte sich in einer kritischen Be-trachtung in der „Königschen Volkszeitung“ (7. Februar 1930) Amtsgerichtsrat Dr. Braß in Köln. Er sagte:

„In den allermeisten Fällen rührt aber m. E. die Zahlungsunfähigkeit daher, daß die Unternehmer über ihre Ver-hältnisse gelebt haben. Das beweisen allzu oft die Entnahmen, die in gar keinem Ver-

hältnis zu den Einnahmen oder den ein-gelegten Kapitalen stehen, und dazu häufig zu Zeiten erfolgen, wo das Unternehmen jedes Pfennigs bedürfte. Man kann sich mitunter des Eindrucks nicht erwehren, als ob manchem Kaufmann noch nicht die Erkenntnis gekommen wäre, daß er ebenfalls (ähnlich wie andere Kreise) sparen und sich einschränken müßte. Auch scheinen bei man-chen die Zeiten des Wohllebens in den letzten Kriegs- und den Inflationsjahren noch nicht überwunden zu sein.“

Ganz so schlimm, wie es von Unternehmerrhetorik bewußt dargestellt wird, liegen die Verhältnisse in der Textilindustrie doch nicht. Von 16 an der Berliner Börse notierten Aktien der Textilindustrie waren 5 Ge-sellschaften mit 28,8 Millionen Mark dividenden-

los, dagegen zahlten 7 Gesellschaften 10 Proz. und mehr Dividende, darunter Boigtändische Spinn 14 Proz., Blaener Gardinen 10 Proz., Tuchfabrik Nachen 12 Proz., Glad-bacher Woll 11 Proz.

Eine „Planwirtschaft“ ist in unserer In-dustrie von vornherein zum Untergang verurteilt, so trompetet Herr Dr. Bellmann mit deutlicher Spitze gegen den von ihm so verabscheuten Marxismus. Wie heilsam eine „Planwirtschaft“ aber manchmal sein könnte, zeigt der Aufsatz des Vorstandsmitgliedes der „Gebr. Suhlmann A.-G., Chemnitz“, Arthur Suhlmann, der u. a. schreibt:

„Verleitet durch die günstige Konjunktur vergrößerten viele Fabrikanten, besonders im Eragebirge, ihre Betriebe, und zwar oft planlos, (von uns gesperrt gedruckt)

ohne Rücksicht auf die Aufnahmefähigkeit der Märkte.“

An einer anderen Stelle des Aufsatzes wird diese Tatsache nochmals mit den Worten unterstrichen:

„Es ist sicher, daß die Strumpfindustrie durch die allgemeine Wirtschaftskrise auch gelitten hätte, aber bei einigermaßen richtiger Disposition wäre es nicht notwendig gewesen, daß dieser in vieler Hinsicht be-günstigte Wirtschaftszweig so notleidend hätte werden können, wie es leider tat-sächlich der Fall ist.“

### Der Praktiker erschlägt mit diesen Sätzen den Theoretiker Bellmann,

der in allem Unheil nur die Schuld bei der neuzeitlichen Wirtschafts- und Sozialpolitik zu suchen imstande ist.

Der Widerwinn des planlos kapitalistischen Darausloswirtschaftens geht auch noch aus anderen Darlegungen des Herrn Suhlmann hervor, indem er darauf hinweist, „daß seitens der Fabriken, die die Strumpfmaschinen herstellen, nicht nur die Maschinen, sondern auch die Strumpfindustrie selbst exportiert wurde“. Er vergißt nur das wichtigste zu er-wähnen, nämlich, daß die Ursachen im Weltkrieg zu suchen sind. Durch die vom Weltmarkt erfolgte Abschnürung haben sich diejenigen Länder wirtschaftlich selbständig gemacht, waren aus Selbsterhaltung dazu ge-zwungen, die vor dem Kriege Abnehmer un-serer Fertigfabrikate gewesen sind. Gerade diese Feststellung von Unternehmerrhetorik zeigt die Unsinntigkeit und das Verbrecherische der nationalstatischen und wirtschaftsfriedlichen Arbeiter-schaft, die in ihrer Verbildung in neuen kriegerischen Verwicklungen das Heil erblicken.

Die „Planlosigkeit“ der kapitalistischen Wirtschaft geht meistens aus dem Aufsatz des Syndikus des Verbandes der Stoffhand-schuh-Fabrikanten“ hervor, der feststellt:

„Anstatt nun aber bei der Modernisierung für zwei oder drei alte Maschinen nur eine so schnell laufende Maschine anzu-schaffen, ersetzen die Betriebe nicht nur jede alte Maschine durch eine neue, sondern vermehren die Zahl der Maschinen sogar noch, so daß also heute einem auf 70 bis 75 Proz. herabgegangenen Bedarf an Waren eine 100- bis 200prozentige Lei-stungssteigerung gegenübersteht. Hinzu kommt, daß die neuen Maschinen weit mehr Arbeitskräfte benötigen; während früher ein Mann sechs Einheiten bediente, gehört heute zu je drei Einheiten eine Ar-beitskraft. Die Branche leidet daher, wenn man so sagen darf, unter einer Produktionsmittel-inflation, d. h. wir haben weder genügend Aufträge für unsere Maschinen, noch bei normalem Geschäftsgang der an-deren Branchen des Bezirkes, wie die letzten Jahre gezeigt haben, genügend Per-sonal zu ihrer Bedienung.“

„Deshalb kann die Sinnlosigkeit und die wirtschaftliche Anarchie in der Wirtschaft nicht klargestellt werden, als sie in dieser Sonder-nummer von den führenden Köpfen der Textilindustrie selbst geschildert wird.“

Die Arbeiter-schaft kann daraus folgern, was sie von den immer und immer wieder hinausposaunten Unternehmerrhetorikern über die Sozial- und Gewerkschaftspolitik zu halten hat.

## Der Geschäftsbericht der Seidenberufsgenossenschaft

Die erwähnte Berufsgenossenschaft ver-öffentlicht soeben ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1928. Es ist dies gleichzeitig der letzte Bericht, den die Genossenschaft heraus-gibt. Es ist nämlich in der Genossenschafts-versammlung vom 14. August 1928 folgender Beschluß gefaßt worden: „Die Genossen-schaftsversammlung beschließt nach reiflicher Erwägung des Vorstandes, die Seidenberufsgenossenschaft mit Wirkung vom 1. Januar 1929 ab auf die Textilberufsgenossenschaften aufzuteilen bzw. die Versicherung der Mit-gliederbetriebe der Seidenberufsgenossen-schaften den örtlich zuständigen Textilberufsgenossenschaften zu überweisen.“ Auf Grund dieses Beschlusses, den die in Frage kommen-den übernehmenden Textilberufsgenossen-schaften und auch das Reichsversicherungs-amt als Aufsichtsbehörde gebilligt hatten, trat die Vereinigung der Seidenberufsgenossen-schaft mit den übrigen Textilberufsgenossen-schaften am 1. Januar 1929 in Kraft.

Im Jahre 1928 waren 2811 Betriebe mit einer durchschnittlichen Arbeiterzahl von zu-sammen 73 982 versichert. Im Vorjahre waren es nur 2778 Betriebe mit durchschnitt-lich 71 335 Arbeitnehmern. Die Zahl der Betriebe hatte demnach um 33, und die der Versicherten um 2647 zugenommen. Inter-essant ist die Feststellung, daß sich unter den 2811 Betrieben nicht weniger als 2094 Kleinbetriebe, meist hausgewerbetreibende, befan-den, in denen der Arbeitgeber entweder allein oder mit höchstens ein bis fünf Ar-beitnehmern arbeitete. Die der Berufsgenossenschaft nachgewiesenen Löhne betragen 135 537 053 Mk. Gegenüber dem Vorjahr ist dies ein Mehr von 5 255 073 Mk.

Die Zahl der im Berichtsjahre gemeldeten Betriebsunfälle betrug 1598, im Vorjahr 1569. Von diesen Unfällen wurden 170 erst-malig entschädigt (im Vorjahr waren dies 103). Auf je 100 versicherte Personen ent-fielen:

	1928	1927
Gemeldete Unfälle	22,67	22,0
Entschädigungspflichtige Unfälle	2,41	1,44
Tödliche Unfälle	0,15	0,08

Die Zahl der Unfälle ist demnach trotz aller Unfallverhütungsbestrebungen weiter gestie-gen. Eine Tabelle der Unfallursachen gibt bei 90 der entschädigten 170 Unfälle dem Ar-beiter selbst die Schuld. Hierzu kommen noch 56 Unfälle, die auf Unachtsamkeit und Un-geschicklichkeit zurückgeführt werden. Auf fehlende und ungenügende Schutzvorrichtun-gen werden 20 Unfälle zurückgeführt. Man-gelhafte Betriebseinrichtungen sollen in fünf Fällen Unfälle verschuldet haben. Auf das Schuldkonto des Arbeitgebers wurden 25 Un-fälle verbucht. Unvermeidliche Betriebsge-fahren sollen 27mal die Schuld am Unfall tragen. Sonstigen Ursachen (höherer Gewalt, Zu-fälligkeit usw.) werden 25 Unfälle zugeschrie-ben. Wie in den Berichten anderer Genossen-schaften, so muß es auch hier auffallen, daß die Genossenschaft in einer sehr erheblichen Zahl der Unfälle (mehr als 50 Proz.) ver-sucht, die Schuld dem Arbeitnehmer selbst zu geben. Daß wir uns hiermit auf keinen Fall einverstanden erklären können, haben wir schon mehr als einmal betont und gleich-zeitig dabei auch unsere Gründe angegeben. Betriebsrevisionen wurden von den technischer Aufsichtsbeamten 297 vorgenommen. Die Zahl der Revisionen ist etwas geringer als in den Vorjahren, da der technische Aufsichts-beamte zeitweise den Geschäftsführer der Ge-nossenschaft vertreten mußte und sich deshalb seiner eigentlichen Revisionsstätigkeit nicht in dem üblichen Maße widmen konnte. In den revidierten Betrieben waren 57 Proz. aller bei der Berufsgenossenschaft versicherten Per-sonen beschäftigt. Bei den Betr.ebsbesichtigun-gen mußten nicht weniger als 602 Anord-nungen getroffen werden, da Berühre gegen die Unfallverhütungsbestimmungen in irgend-einer Form festgestellt wurden. Bei 297 re-vidierten Betrieben kommen demnach durch-schnittlich zwei Verstöße auf jeden. Man er-kennt hieraus, daß die Befähigungen sehr nötig sind, da die Unternehmer — von Aus-nahmen abgesehen — von sich aus doch nicht so für die notwendige Betriebsicherheit for-gen, wie es Leben und Gesundheit der Ar-beitenden erfordern.

# Um Lebenshaltung und Lohn Was Moldenhauer unter Reform versteht

Mit dem Ausscheiden der Sozialdemokratie aus der Koalitionsregierung ist die erste Phase im Kampf um die Lastenverteilung zu Ende gegangen. Er begann mit dem Young-Plan und spitzte sich in die Frage zu, ob man die Arbeitslosenversicherung abbauen soll oder nicht. Der Plan des Unternehmertums liegt klar auf der Hand: wenn man heute die Lasten der Arbeitslosenversicherung vom Etat abwägt, werden sich im nächsten Jahre die Möglichkeiten ergeben, die Beihilfen zu senken. Nach einem Kampf, der an Leidenschaftlichkeit und Hartnäckigkeit seinesgleichen sucht, hält es die Sozialdemokratie für angebracht, ihn nicht mehr im Regierungskabinett, sondern in der Opposition weiterzuführen.

Alle Welt und nicht zum wenigsten die demokratischen Gewerkschaften nahestehenden Kreise fragen jeden Tag aufs neue: Warum ist die Sozialdemokratie nun eigentlich aus der Regierung gegangen? Glaubt sie die Arbeitslosenversicherung mehr garantieren zu können, wenn sie auf die Machtmittel der Regierung verzichtet? Hat man der Sozialdemokratie mit dem Vorschlag des Zentrums und der Deutschen Volkspartei Unmögliches zugemutet? Wollte dieser Vorschlag etwas anderes als eine bloße Reform, eine Kostenersparnis in der Arbeitslosenversicherung?

Ja, man wollte etwas anderes. Man wollte etwas ganz anderes. Wir erinnern uns einer Szene, die sich vor einigen Monaten abspielte. Damals sprach der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer über die Belastung der Arbeitslosenversicherung im Etat und meinte, durch eine Rationalisierung der Arbeitslosenversicherung wäre schließlich immer etwas zu sparen. Die Ersparnisse würden aber so gering sein, daß sie für den Ausgleich des Etats nicht in Frage kämen. Man müßte sich also darüber klar sein, daß eine Reform der Arbeitslosenversicherung immer Leistungsabbau bedeutet.

Hier konnte die Sozialdemokratie eben nicht mitmachen. Sie ging in die Opposition und es wird sich zeigen, ob ihre Machtmittel hier ausreichen, das Attentat auf die Arbeitslosenversicherung zu verhindern. Die Sozialdemokratie wird keine bloße Opposition nach Muster der links- und rechtsextremen Parteien treiben. Sie wird nicht die Rolle des Amokläufers übernehmen, der zu guter Letzt gegen die Interessen der Arbeiterschaft wütet. Ziel wird immer sein, wie sie der Arbeiterschaft am besten dient.

## Das agrarische Preiskartell

Nachfolgerin der Regierung Müller ist ein merkwürdiges und bedenkliches Sammeljurium von Männern geworden. Die neue Front reicht von den freihändlerischen Demokraten über die Deutsche Volkspartei mit ihren Stresemannschen Traditionen auf dem Gebiet der Handels- und der Außenpolitik bis in das Lager Hugenburgs, wo Bernunft seit Monaten Plage geworden ist. Auf dem rechten Flügel dieses Kabinetts liegt ein wirtschaftlicher Schwerpunkt. Er stellt sich in der Person des Führers der Grünen Front, Schiele, dar, dem man das Reichsernährungsministerium anvertraut hat. Der alte Landbundführer Schiele will jetzt Agrarpolitik machen. Und diese Politik bricht bewusst mit dem, was auf agrarpolitischem Gebiet in den letzten Monaten geworden ist.

Das wir die Agrarpolitik in irgendeiner Form lösen müssen, ist im Hinblick auf unsere Industrie und die Beschäftigungsmöglichkeiten unserer Industriearbeiter eine Selbstverständlichkeit. Wie man dem Arbeiter nicht zumuten kann, unter Friedenslohn zu arbeiten, so geht es nicht an, daß der Bauer unter Friedenspreis bezahlt wird. Eine solche Politik muß zur Katastrophe führen.

Von diesem Grundgedanken ausgehend, machte die Sozialdemokratie den ersten Versuch, die Agrarpolitik dem alten starren Zollsystem zu lösen. Sie griff zu Getreidezöllen, Nachtzöllen, Monopolen, zu dem Mittel der Rationalisierung und der Kartellierung, um dem Landwirt einen Erzeugerpreis zu sichern, mit dem er produzieren kann, und den Verbraucher vor einer Preisüberhöhung bei den Agrarartikeln zu schützen. Es wurde hier ein großer Ausschlag zwischen den jüdischen und landlichen Interessen verbracht, dessen Raumbedeutung niemand bezweifeln kann. Bei allem Reize der Politik darauf, die Landwirtschaft endlich mal zu modernisieren und zu rationalisieren, wurde Erzeugung zu steigern und zu verbilligen.

Der Versuch ist leider nicht über die Anfangsversuche gekommen. Schiele wird auch mit Getreidezöllen und Monopolen arbeiten. Aber nach dem, was er bis jetzt gezeigt hat, wird er nicht die Interessen der deutschen Wirtschaft, sondern die Interessen der deutschen Großagrarier im Auge haben. Er will die großen Güter am besten

sanieren, die vorzugsweise Körnerbauer sind. Darum die Anwendung aller Mittel, um die Getreidepreise ins Ungemessene zu steigern. Dazu wird, wie die vorliegenden Forderungen der Grünen Front vermuten lassen, eine Steigerung der Exportprämien treten. Während man in Deutschland die höchsten Getreidepreise der Welt bezahlt, wird man andererseits das Getreide zu billigsten Preisen nach dem Auslande verschleudern. Schiele verlangt weiter Hunderte von Millionen für eine neue Umschuldung der Landwirtschaft. Diese Riesensummen kommen ausschließlich den Großlandwirten zugute und werden für den Staat verlorene sein.

## Schieles Sanierungsprogramm für die Großlandwirtschaft bezahlt der Staat

Der neue Subventionen hergeben soll, bezahlen die kleinen Bauern, denen er die Preise für die Viehhaltung verteuert, zahlen Arbeiter, Beamte und Angestellte, denen man höhere Brotpreise zumutet, während Handel, Müller und Bäcker, lustig Uebergewinne machen. Es ist schon eine Wirtschaft in Deutschland. Was Schieles Plan den Charakter gibt, ist die Preissteigerung auf jeden Fall. Das System der Preisübersteigerung durch Preiskartelle, Zölle usw., mit dem die Industrie bereits bankrott gemacht hat, soll auf die Landwirtschaft übertragen werden.

Hier wird sich der Konkurs wahrscheinlich schon eher zeigen als in der Industrie. Man fällt auch wieder in die alte Subventionspolitik zurück. Man bricht den eben in Gang gekommenen Rationalisierungsprozeß ab und Teile unserer Landwirtschaft, die mit Hilfe einer Umstellung gefunden könnten, werden das Sanierungsprojekt Schieles für die

## Politische Wochenschau

Die Rettung des Kabinetts Brünings. — Eigenartige Minister. — Entschcheidung nur vertagt. — Ohne Sozialdemokratie kann nicht regiert werden. — Schwierige Verhältnisse in Polen.

Auf die Regierung des Sozialdemokraten Hermann Müller ist die Regierung des Zentrumsmannes Brünings gefolgt. Müller hat immerhin unter den schwierigsten Umständen 1 1/2 Jahre amtiert, die längste Zeit, die einer Reichsregierung bisher bestritten war; ob sein Nachfolger sich nur ebensoviele Monate halten kann, ist sehr unwahrscheinlich. Die Neubildung des Kabinetts erfolgte unter sehr merkwürdigen Umständen, und der Verlauf dieser politischen Krise war höchst kennzeichnend für die Zustände innerhalb der bürgerlichen Parteien. Am Ende dieser Krise stand die Ablehnung der von Sozialdemokraten und Kommunisten eingebrachten Mißtrauensanträge mit 252 gegen 187 Stimmen. Das Kabinett des Herrn Brünings ist also fürs erste gerettet, es hatte sich allerdings davor gehütet, ein Vertrauensvotum vom Reichstag zu verlangen. Es ist gerettet durch das Verhalten der deutschnationalen Partei, das damit der neuen Regierung ihr eigentliches Gepräge gab.

Nachträglich ist erst bekannt geworden, daß schon lange hinter den Kulissen gearbeitet worden war, um die Sozialdemokraten aus der Regierung zu verdrängen und ein rein bürgerliches Kabinett zu bilden. Brünings hat zwar acht der bisherigen Minister übernommen, aber ausschlaggebend für den Kurs, der jetzt eingeschlagen werden soll, sind die drei neuen Minister: Schiele, Mitglied der deutschnationalen Partei und Führer des großagrarischen Landbundes; Dreverhaus, Leiter der aus der deutschnationalen Partei ausgeschiedenen völkisch-konservativen Gruppe; und schließlich Dr. Bredt, Führer der reaktionären Wirtschaftspartei. Alle drei haben gegen die Young-Verträge getreten, und jetzt soll mit ihnen die Außenpolitik des Reichs weitergeführt werden! Dreverhaus als neuer Minister der besetzten Gebiete wird vielleicht Gelegenheit bekommen, am 1. Juli die Bewohner der besetzten Gebiete nach ihrer Befreiung zu begrüßen, nachdem er durch seine bisherige Politik ihre Befreiung verhindert wollte.

Die Abstimmung über die Mißtrauensanträge bedeutet, daß die Entscheidung über das Kabinett Brünings nur vertagt worden ist. Die ersten Klappen werden bei der Beratung des Finanzprogramms, bei der Beschlußfassung über die neuen Steuern kommen. Schon hier sind die Gegensätze zwischen den Regierungsparteien so groß, daß Herr Brünings nur

Großlandwirtschaft sicher mit dem Unter- gang bezahlen.

## Hier werden noch Kriegserklärungen angenommen

Das landwirtschaftliche Preiskartell soll mit höheren Zöllen arbeiten, die so gut wie Einfuhrverbote sind. Nun sind aber die meisten Agrarzölle in Deutschland durch Vereinbarungen mit anderen Ländern festgelegt. Man kann sie nur erhöhen, wenn man diese Handelsverträge, auf denen der zunehmende deutsche Export beruht, kündigt.

Das will Herr Schiele. Es gibt kaum einen Agrarartikel, vom Roggen angefangen bis zum Stärkekummi und zur Weidenrute, für den man nicht einen höheren Zoll verlangt. Kündigt die Handelsverträge! Das ist der Schlachtruf unserer Agrarier unter Schieles Führung.

Wir denken an die ersten Monate des Weltkriegs zurück, als ein Staat nach dem andern den Krieg an Deutschland erklärte. Damals sah man eine sogenannte Ullkarte. Auf ihr war das deutsche Außenministerium abgebildet. Das Haus trug die Aufschrift: „Hier werden noch Kriegserklärungen angenommen! Das sollte Spaß sein. Dieser Spaß ist uns recht teuer zu stehen gekommen. Er wurde zur Tragödie des deutschen Volkes. Weniger Kriegserklärungen wären besser gewesen.

Wir müssen an dieses Erlebnis denken, wenn man heute nach Kündigung von Handelsverträgen ruft, die Deutschland in endlose Wirtschaftskrisen und Zollkriege verwickeln würde. Wir haben eben den Zollkrieg mit Polen hinter uns, der uns Milliarden gekostet hat. Das sollte warnen. Im Wirtschaftskrieg kommt man schnell rein, aber sehr schwer raus.

Wir lassen uns aber unfern industriellen Export nicht zertrümmern. Die deutsche Wirtschaft begeht keinen Selbstmord, um einige unfähige Großagrarier über Wasser zu halten. Das wird der neue Reichsernährungsminister mitamt seiner Regierung bald merken.

leben kann, wenn er die einmalige Unterstützung der Deutschnationalen zu einer Dauereinrichtung seines Kabinetts macht. Nun sollen dazu auch noch die neuen Maßnahmen für die Landwirtschaft durchgeführt werden. Die Industriellen, deren Verteilung in der Hauptsache die Deutsche Volkspartei ist, haben erklärt, daß sie die neue Subventionspolitik zugunsten des ostelbischen Großgrundbesitzes nicht mitmachen würden. Dazu kommt noch der deutsch-polnische Handelsvertrag, den die frühere Regierung abgeschlossen, der Reichstag aber bisher noch nicht erledigt hat. Die Industrie braucht den Vertrag, aber die Deutschnationalen wollten bisher nichts von ihm wissen, und auch der Landbund unter Führung des jetzigen Ministers Schiele hat ihn stets abgelehnt. Was wird jetzt mit dem Vertrag geschehen?

Ueberblickt man die Ereignisse dieser Woche, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die bürgerlichen Parteien zwar ihr Ziel erreicht und die Sozialdemokratie aus der Regierung verdrängt haben. Bezahlt haben sie das aber mit völliger Zerrüttung bei sich selbst, mit der Zerstückelung der deutschnationalen Partei und mit einem Durcheinander in den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen, von denen man nur das eine sagen kann, daß sie unweigerlich mit einem „Kladderadatsch“ enden müssen. Der Führer der Deutschen Volkspartei hat auf deren Parteitag in Mannheim erklärt, daß man auf die Dauer wieder gegen, noch ohne die Sozialdemokratie regieren könne. Die Sozialdemokratie hatte sich an der Großen Koalition beteiligt, nicht weil sie eine besondere Vorliebe für die Zusammenarbeit mit bürgerlichen Parteien hätte, sondern weil zur Zeit eine andere feste Regierung in Deutschland nicht möglich ist. Anders wäre es, wenn das deutsche Proletariat eine geschlossene Front bilden und in voller Einheit den besitzenden Klassen entgegenreten würde. Das ist infolge der von den Kommunisten betriebenen Spaltungspolitik bisher nicht möglich gewesen. Nunmehr wartet die Sozialdemokratie ruhig ab, was der neue Bürgerblock beginnen wird; ob Regierung mit dem Artikel 48 der Reichsverfassung, ob Auflösung und Neuwahlen. Die große Partei der Deutschen Arbeiterklasse ist für alles gerüstet und sie wird in voller Einmütigkeit mit den Gewerkschaften den Kampf führen für Erhaltung und Ausbau der Sozialgesetzgebung, für die stärkere Heranziehung des Besitzes zur Deckung der Staatslasten!

Nach schwieriger als bei uns sind die Regierungsverhältnisse in Polen. Der Staatspräsident Piłsudski, der eine Art Diktatur aufgebracht hat, besitzt keine Mehrheit im Sejm, dem polnischen Reichstag. Man verzichtet es dort mit Ausnahmebestimmungen,

## Der Zerfall der Großen Koalition

Ueber den Zerfall der Großen Koalition im Reich gibt der Bundesvorstand des ADGB einen längeren Artikel an die Gewerkschaftspresse heraus. Der erste Teil desselben befaßt sich im wesentlichen mit den Dingen, die wir bereits in Nr. 14 in dem Artikel „Reichsregierung zurückgetreten“ behandelt haben. Darüber hinaus enthält aber der letzte Abschnitt des ADGB-Artikels äußerst interessante Feststellungen, die wir unserer Kollegenschaft nicht vorenthalten möchten und deshalb nachstehend zum Abdruck bringen. Der Bundesvorstand des ADGB schreibt:

„Nun geht einem Raunen durch gewisse Kreise: Der Vorstand des ADGB hat die Regierung Müller gestürzt, denn er hat in der Fraktionsführung die Erklärung abgegeben lassen, daß er den Kompromißvorschlag nicht nur nicht annehmen könne, sondern daß er ihn auch dann bekämpfen müsse, wenn ihm die Fraktion zustimmen werde. Es ist richtig, diese Erklärung ist abgegeben worden. Aber zu Ehren der sozialdemokratischen Fraktion sei auch hier festgestellt, daß sie auch ohne diese Erklärung den Vorschlag abgelehnt hätte. Die Erklärung des Vorstandes des ADGB hat keine neue Situation geschaffen. Der Regendenbildung wegen sei dies nachdrücklich betont.“

Und wenn auch der oder jene Staatsmann mit dem Kopf schütteln sollte, es sei auch ausdrücklich gesagt: der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes konnte gar keinen anderen Beschluß fassen.

Staatsmännische Erwägungen in allen Ehren, aber wir dürfen darüber nicht vergessen, wodurch wir wurden, was wir sind. Wir sind groß und stark geworden, weil wir rücksichtslos die Interessen der Arbeiter vertreten. Das gilt von der Partei und den Gewerkschaften. Der Hebung der Lage der Arbeiterklasse gilt unsere Arbeit, wo sie auch verrichtet wird, in den Gewerkschaften, in der Partei, in den Parlamenten, in den Regierungen usw. Weil die Arbeiter das wissen, darum stehen sie hinter uns, und nur weil sie hinter uns stehen, nur deshalb sind wir etwas. Das gilt auch von den Staatsmännern in den Reihen der Arbeiterorganisationen. Zum Führer gehört eine Gefolgschaft, und auch der beste Staatsmann ist ohne Gefolgschaft kein Führer, sondern ein Engländer. Wir dürfen das Zutrauen der Arbeiter zu uns nicht erschüttern, wir dürfen die Meinung nicht aufkommen lassen, als seien wir unsichere Kantontisten.

Das schließt noch lange nicht in sich, daß wir den Arbeitern nicht auch ihnen unangenehme Wahrheiten sagen sollen. Das haben wir bisher auch getan, und die geringere Popularität der Gewerkschaftsführer, gemessen an der der Parteiführer, hat ihre Ursache darin, daß gerade die Gewerkschaftsführer am häufigsten verpflichtet sind, unangenehme Dinge zu vertreten. Und doch gibt es keine Organisation, die sich an Stärke mit den Gewerkschaften messen kann. Die Arbeiter vertragen also auch unangenehme Dinge, aber eine klare Linie wollen sie sehen, und von dieser klaren Linie wären wir in jammervollster Weise abgewichen, wenn wir den Vorschlag angenommen hätten.

Die Arbeiterbewegung gilt es zusammenzuhalten, und daran liegt mehr staatspolitisches Tun als hinter manch anderer Tätigkeit. Wer anders als die festgefügte Arbeiterorganisationen ist die feste Stütze der demokratischen Republik? Wer ist ein besserer Träger der deutschen Einheit? Wer fördert mehr den kulturellen Aufstieg der Menschheit als die Arbeiterbewegung? Es ist also nicht engstirnige Interessenpolitik, die wir vertreten.

Ein solch engstirniger Politik ist das Kabinett Müller gescheitert. Aber die Volkspartei war es, die sie getrieben hat. Auf Befehl der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände hat sie den Finanzminister Moldenhauer veranlaßt, die Regierungsvorlage im Stich zu lassen. Der Brief Vorjags und Brauweilers, der am 1. April im „Vorwärts“ veröffentlicht worden ist, hebt jeden Zweifel. Und wenn die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und des Vorstandes des ADGB, noch einer Rechtfertigung bedurft hätte, dieser Brief hätte sie gebracht. Was die nächsten Wochen auch bringen mögen, Partei und Gewerkschaften werden den Kampf aufnehmen und zum erfolgreichen Ende führen.“

die zeitweise mit Beschlüssen des Parlaments abwechseln. Nachdem Piłsudski für kurze Zeit seinen Bruder Jan zum Ministerpräsidenten gemacht und der Sejm den Haushalt verabschiedet hatte, ist jetzt ein Kabinett gebildet worden, an dessen Spitze der Oberst Slawek steht. Da der sofortige Sturz dieser Regierung zu erwarten ist, so hat Piłsudski das Parlament auf unbestimmte Zeit vertagt.

# Ankurbelung der Wirtschaft mittels Lohnabbau?

Die Versuche der Unternehmer, die Krise mit dem untauglichen Mittel des Lohnabbaues zu überwinden, sind nicht neu. Aber so offenkundig und dabei so tolpatschig, wie es jetzt eine Crimmitschauer Trikotagenfabrik versucht, ist doch noch selten ein Lohnabbau versucht worden. Interessant ist dabei, daß sich die Firma auf die Konkurrenz in Württemberg beruft, wogegen die Württemberger Fabrikanten bei jeder Gelegenheit die Konkurrenz in Sachsen ins Feld führen. Die Crimmitschauer Firma hat zur „Begründung“ ihres Vorgehens ihrer Arbeiterschaft eine Bekanntmachung mit einer „Aufklärung“ beschert, die wir im Wortlaut folgen lassen:

### „Bekanntmachung“

Wie dem Betriebsrat bereits des öfteren mitgeteilt und durch Briefe und andere Tatsachen bewiesen, sind wir Sächl. Trikotagenfabr. gegenüber Württemberg nicht mehr konkurrenzfähig. Wir müssen Abhilfe schaffen, sonst wären wir gezwungen, unseren Betrieb stillzulegen, oder weiter zu kämpfen mit der sicheren Aussicht, in einem Jahre Konkurs zu sein. Es gilt also die Unkosten abzubauen, was wir dadurch ermöglichen, daß wir selbst die Abschreibungen, Handelsunterkosten, Vergütung, Reparaturen und andere Ausgaben senken und zum anderen die durch wilde Streiks 1926/27 in Uebermaß gestiegenen Akkordlöhne wieder auf ein erträgliches Maß abbauen. Es wird jedem einleuchten, daß Akkordüberdienste bis zu 75 Proz. unmöglich für das Bestehen einer Fabrik sind, wenn die Konkurrenz nur ein wenig über Tarif bezahlt oder gar, wie Süddeutschland und einige andere abseits gelegene Orte Deutschlands billigere Löhne wie Sachsen haben.

In Chemnitz sind einige Firmen mit ihrer Belegschaft schon einig, viele andere verhandeln noch, bei einer, Maximal Franz Sachs, ist die Kündigung ausgesprochen worden.

Beihängend sind die neuen Akkordlöhne, welche wir ab Samstag, 5. April 1930, auszahlen werden.

Es wird noch besonders bemerkt, daß an Tariflöhnen und Bestimmungen nichts geändert wird.

Sollte die eine oder andere Arbeiterin nicht willens sein, zu den neuen Akkordlöhnen zu arbeiten, sind wir bereit, die Kündigung anzunehmen und den Kündigungszeitpunkt auszuhandeln.

Am Freitag, dem 4. April 1930, ständen dann auch die Entlassungspapiere zur Verfügung (nach Ablauf der Kündigungsfrist).

Die zu großen Ueberverdienste sind auch ein großes Unrecht gegenüber den Festverdienern.

Es gibt sogar verheiratete Arbeiter mit Kindern in Schwerarbeit, die mit weniger Lohn nach Hause gehen müssen wie manche Akkordarbeiterin. Um das Bestehen der Firma sicherzustellen, sind wir gezwungen, durch Verbesserung der Arbeitsmethoden Aufstellung zeitparender Maschinen usw. die Herstellungskosten weiter zu senken.

In dieser Hinsicht appellieren wir an die Einsicht und den guten Willen der Belegschaft. Die Zeiten und Aussichten sind zu ernst, daß es nur mit der vollsten Mitarbeit aller Werksangehörigen möglich sein wird, die Krise zu überwinden. Wenn wir in Sachsen gegen Süddeutschland die Wettbewerbsfähigkeit nicht zurückgewinnen, gehen wir unter. In Württemberg werden neue Fabriken errichtet, bei uns müssen sie zu Tausende stillgelegt werden. Wir müssen endlich wieder, auch im Interesse unserer Belegschaft, in die Lage kommen, dauernd voll arbeiten zu können. Wir müssen wieder exportfähig werden. Vor Jahren haben wir große Posten nach dem Ausland verkauft, heute ist dies an den hohen Herstellungskosten unmöglich — auch ein Grund mit an dem schlechten Geschäftsgang.

Die Krise Deutschlands läßt sich wie folgt zusammenfassen:

Der deutsche Markt ist für die deutsche Produktion zu klein. Große Mengen müssen exportiert werden. Im Ausland treffen wir und damit auch unsere Belegschaft auf ausländische schwere Konkurrenz, die viel billiger anbietet. Wir müssen also unsere Offerten und damit unsere Kalkulation anpassen. Gelingt uns dies nicht freiwillig, werden uns die Verhältnisse unter großen Entbehrungen und Not dazu zwingen. — Zum Schluß noch eine merkwürdige Tatsache:

Alle Lebensmittel, Fleisch, Getreide usw. sind im Großhandel zu Preisen von 1913 zu kaufen. Hoher kommen nun die hohen Lebenspreise? Die hier zu erzielenden Ersparnisse sind so groß, um den zwingenden Lohnabbau wieder auszugleichen.

Crimmitschau, den 20. März 1930.  
gez. Max u. Josef, Crimmitschau

Zur Aufklärung!

Seit Januar 1929 führen wir über jede Arbeitsabteilung genaue Lohnstatistik.

Damach sind Ueberverdienste erreicht worden, auch der schlechtesten Verdienst:

# Unser Machtruf heißt: Organisation!

Heute mehr denn je gilt diese Losung auch für die Textilarbeiter. Wer nicht mit Scheuklappen durchs Leben geht und klaren Blickes die Vorgänge gerade in der Textilindustrie betrachtet, der kann nicht gleichgültig bleiben oder sich gar in Sicherheit wiegen. Die Textilindustriellen, die auch ständig das Wort vom Ordnungsstaat im Munde führen, sind selbst hilflose Zwerge in dem volkswirtschaftlichen Teilbetrieb „Textilindustrie“. Größere Anarchie, wie sie hier anzutreffen ist, ist gar nicht vorstellbar. Wie dies auf die Gesamtheit zutrifft, so liegen auch die Dinge bezüglich betrachtet. Das erste Quartal dieses Jahres bietet hierzu genügend Material zum Anschauungsunterricht. Kurzarbeit, Vollarbeit, Ueberstunden, Stilllegung, Entlassungen, welche inhaltschwere Begriffe, die den kapitalistischen Widerjinn kennzeichnen. Da-

weil sie sehr deutlich in den sich radikal gebärdenden Hatentreuzlers die von den Unternehmern ausgehaltenen Söldlinge erkennen. Sie bekamen deshalb auch keine Vertretung im Arbeiterrat, obgleich sie noch so sehr gegen ihre eigenen Interessen wüteten.

Immer wieder erweist sich Form und Inhalt der freien Gewerkschaften als das beständige, anziehende Machtzentrum für die Arbeiterschaft.

Diese Erfahrungen konnten erneut die Funktionäre der Filiale Greiz des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes machen, als sie in den letzten Tagen zur Hausagitation auszogen.

Überall fanden die Leistungen des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes Anerkennung bei den



Die Burgen der alten Rautritter sind zerfallen - und neues Leben schufen die Konzerne!

zu türmen sich die Bogen der Arbeitslosigkeit immer höher auf, bis sie eines Tages nicht mehr einbümmbar über dieses System zusammenschlagen werden.

Mit dem Abbau der Besitzsteuern und Verschlechterung der Arbeitslosenunterstützung wollen diese fettamen Heiligen dem Uebel steuern. Und wahrhaftig, es wäre schlimm um die Arbeiterschaft bestellt, wenn nicht Gewerkschaften und Partei als Stützpunkt für die Arbeiterinteressen vorhanden wären. Vergleichen wir bisher das Ansehen der Unternehmer gegen die freien Gewerkschaften, obgleich sie ständig nach neuen Methoden suchen. Zur Zeit sind ja die gelben Gewerkschaften wieder zur Mode gekommen, und zwar unter der neuen Aufmachung von Wertvereinigern, Hatentreuzlern und Stahlhelmläuten. Als besonderer Förderer dieser neumodischen Selben gilt in Greiz i. B. der Direktor Göhler bei der Firma Schieber. Es ist verständlich, daß diese Sorte Arbeiter sich äußerst rabiat benehmen, wenn selbst die Direktion Drohungen eines Hatentreuzlers, seinem Mitarbeiter den Leib aufzuschneiden, ungestraft hingehen läßt. Besonders schwill diesen Elementen der Kampf bei der letzten Betriebsratswahl. Erfreulicherweise verzichteten aber die Arbeiter und Arbeiterinnen auf die sich aufdrängende Führung dieser Schaumischläger,

Unorganisierten, und wo man sich noch nichtentschließen konnte beizutreten, da waren die Gründe nur in kleinem Egoismus zu suchen.

Ja, ja, der Deutsche Textilarbeiter-Verband arbeitet gut, und böse würde es um uns bestellt sein, wenn wir schloß dem Unternehmertum ausgeliefert wären, hört man oft, aber — das lästige Beitragzahlen, und frampfhast werden dann die unmöglichsten Ausreden gebracht. Im Grunde genommen ist in all solchen Fällen überall die Ursache in einem mangelhaft vorhandenen Gemeinschaftsinn zu suchen. Diese Menschen müssen erst den im Uebermaß vorhandenen Egoismus niederzwingen und werden dann meistens recht gute Gewerkschafter.

Durch diese Werbung von Mund zu Mund und sonstige Agitation gelang es in Greiz erneut 40 Kollegen und 132 Kolleginnen dem Deutschen Textilarbeiter-Verband zuzuführen.

Wird überall in dieser Form weitergearbeitet an der Einheit der Textilarbeiterschaft, dann wird die so notwendige Geschlossenheit gegen die dunklen Pläne der Kapitalisten erfolgreich ankämpfen können.

	im Durchschnitt
bei Spulern . . . . .	30 F 03
• Wirtern . . . . .	30,3
• Wirterinnen . . . . .	28
• Repassierern . . . . .	20
• Zuschneidern . . . . .	22,2
• Hemdenbesettern . . . . .	25
• Hofenbesettern . . . . .	25,4
• Textilarbeiter . . . . .	10,3
• Rohwäbern . . . . .	36,2
• Anzugarb. . . . .	22,2
• Soden . . . . .	31,6
• Knopflocharb. . . . .	1
• Knopfmachendern . . . . .	Tarif
• Ausschneider . . . . .	35,3
• Plättern . . . . .	42,2
• Strohposierer . . . . .	25
• Frontarbeiterinnen . . . . .	14—30

Die Spitze vom Ueberverdienst ist 87,6 Proz. Nach den Akkordbestimmungen muß der Tariflohn errechnet sein, daß 1/2 darunter sein kann und 1/2 darüber, im Durchschnitt muß aber der Tariflohn verdient werden. Bei uns liegen die Durchschnittsakkordlöhne aber bis 42 Proz. höher. Unser Lohnkonto war 1929 etwa 380 000 Mk. Es kam sich jeder errechnen, welche großen Beiträge wir den Arbeitern über Tarif zukommen lassen. Es ist dies ein sehr großes Vermögen. Crimmitschau, den 20. März 1930.

Die geschäftliche Lage zwingt uns zum Abbau. Schon seit Anfang 1929 wäre dies notwendig gewesen. Das wir heute erst dazu kommen, zeugt von unserem guten Willen, unserer Belegschaft immer höchstmögliche Verdienste zukommen zu lassen. Nunmehr hat die Arbeiterschaft das Wort.

# Sind das Lehrverträge?

Fast täglich kommt es vor, daß zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern resp. deren gesetzlichen Vertretern Lehrverträge abgeschlossen werden, die allem anderen, nur nicht den gesetzlichen Bestimmungen resp. tariflichen Abmachungen entsprechen. Besonders in der Textilindustrie kann man des öfteren erleben, daß Eltern von Jugendlichen Lehrverträge abschließen, ohne sich der Tragweite der Auswirkungen dieser Verträge bewußt zu sein. So wird uns jetzt bekannt, daß die Firma Johannes u. Paul Mühlert, mechanische Seidenweberei in M.-Glabach folgenden Lehrvertrag, dem man vorzichtigerweise die Bezeichnung „Bereinarbeit“ zugelegt hat, abgeschlossen wurde:

1. Für die Zeit des Uernerns durch eine Weberin, welches in der Regel zirka 14 Tage dauert, erhält letztere von der Firma eine Vergütung im Betrage eines 10fachen Stundenzeitlohnens.
2. Nachdem der Lehrling die Fähigkeit besitzt, einen Stuhl allein zu bedienen, wird ihm ein solcher angewiesen und arbeitet derselbe für 2 Stuhlöhne, bis er einen zweiten Stuhl bedienen kann, was in der Regel 4 bis 8 Monate dauert. Vorübergehende Arbeit auf 2 Stühlen berechtigt nicht zu Vergütungen bei Zurückverlegung auf einen Stuhl.
3. Von dem Verdienst des Lehrlings werden bei jeder Löhnung 10 Proz. des Gesamtverdienstes abgehalten bis zur Beendigung des Lehrverhältnisses.
4. Die Hälfte des abgehaltenen Betrages wird dem Lehrling in 3 Raten zurückvergütet, und zwar die erste Rate bei Beendigung des Lehrverhältnisses, die zweite Rate 6 Monate, die dritte Rate 12 Monate später.
5. Das Lehrverhältnis ist beendet, wenn der Lehrling 10 Wochen hindurch mindestens zwei Drittel des jeweiligen Tarif-Nichtstundenlohnens Brutto verdient hat, andernfalls nach 2 Jahren.
6. Die Firma stellt eine Vorarbeiterin an, welche sich größtenteils nur mit den unter diesen Bedingungen arbeitenden Lehrlingen beschäftigt, dieselben beaufsichtigt, unterweist und ihnen beifällig ist.

Ein weiteres Beispiel dafür, wie Lehrverträge nicht abgeschlossen werden dürfen, liefert die Firma Peter Irmen in Rorschenbroich. Diese Firma macht sich die Geschichte noch einfacher, indem sie einfach eine Vereinbarung diktiert, die als Lehrvertrag gelten soll, im übrigen aber allen gesetzlichen Bestimmungen und tariflichen Vereinbarungen Hohn spricht. Sie läßt sich von dem Lehrling resp. seinem gesetzlichen Vertreter folgendes unterzeichnen:

„Zwischen der unterzeichneten Tuchfabrik Peter Irmen in Rorschenbroich und Herrn R. R. wurde heute vereinbart, daß die Tochter R. R. in der Fabrik des Herrn Irmen das Stopfen usw. erlernen soll und zwar vom 4. April 1927 bis 3. April 1930. Von diesen 3 Jahren arbeitet die R. R. die ersten drei Monate ohne gegenseitige Vergütung, die übrige Zeit wird nach den bestehenden Akkordlöhnen bezahlt.“

Man weiß nicht, über was man sich mehr wundern soll, ob über die Unverschämtheit der Textilarbeiter oder über die Unkenntnis der Eltern solcher Lehrlinge in den gesetzlichen Bestimmungen. Daß derartige Vereinbarungen weder Lehrverträge im Sinne des Tarifes für die Textilindustrie, noch der Gewerbeordnung sind, belegt § 126b GO.

Im Falle der Firma Peter Irmen hat der Fachsichtungsanspruch der Textilindustrie entschieden, daß diese Vereinbarungen keine Lehrverträge sind. Nach diesem Spruch müssen die Lehrlinge nach den tariflichen Bestimmungen entlohnt werden. Der Fachsichtungsanspruch schloß sich dabei den Ausführungen der Gewerkschaftsvertreter an, daß der Arbeitsvertrag nur im Rahmen der bestehenden Tarifverträge abgeschlossen werden kann.

Die Eltern, die für ihre Kinder Lehrverträge abschließen wollen, tun deshalb gut, vor Abschluß solcher Lehrverträge sich mit der zuständigen Organisation in Verbindung zu setzen, wenn sie vor Schaden bewahrt bleiben wollen.

### Aus der Textilindustrie

#### Plauen protestiert gegen USA-Spitzenzoll

Wie dem „Konfektionär“ aus Plauen berichtet wird, hat die Vogtländische Fabrikantenschuhgemeinschaft mit Vertretern des Verbandes Vogtländischer Kommissionäre und Einkaufsvertreter e. V. am Montag, dem 31. März, eine Protestversammlung abgehalten, die gegen die von der nordamerikanischen Regierung geplanten Zoll-erhöhungen auf Spitzenerzeugnisse protestierte. Man hat an die Reichs- und Sächsische Staatsregierung eine Entschädigung abgefordert, in der es heißt:

„Die vogtländische Spitzenindustrie, die seit Jahren den schwersten Daseinstampf führt, soll erneut auf das empfindlichste geschädigt werden durch die von Amerika beabsichtigte Zoll-erhöhung auf gestickte Spitzenerzeugnisse. Die schwer daniederliegende Industrie erhebt ein- hellig schärfsten Protest, da Amerika Haupt- exportland ist. Die geplante Erhöhung würde den Industriezweig noch mehr zum Erliegen bringen und das Heer der Arbeitslosen in über- wältigendem Maße vergrößern. Wir bitten un- verzüglich um Intervention unter Ankündigung von Repressalien, falls der Zoll eingeführt wer- den sollte. Frankreich handelt im Interesse von Calais ebenso.“

Wir haben unseren Augen nicht recht getraut, als uns diese Entschädigung zu Gesicht kam. Wir glauben, es wäre eine Irreführung und zwar schon deshalb, weil sich die Vogtländische Fabrikantenschuhgemeinschaft, solange wir sie kennen, immer zu den Schützlingen zählte. Sie haben seit Jahren von der deutschen Reichsregierung zu ihrem eigenen Schutz hohe Spitzenzölle verlangt; nachdem das Ausland das gleiche tut, protestiert man. Es wäre eben immer besser, wenn die sogenannten Industrieführer etwas konsequenter denken würden, vielleicht bliebe ihnen dann manches Unliebame erspart. Leider Gottes haben die Plauerer Fabrikanten immer sehr wenig Gedacht.

### Deutsche Gewerkschaftsbewegung

#### Zwei Jubilare im Zentralverband der Schuhmacher

Zwei im Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands tätige und in der deutschen Gewerkschaftsbewegung nicht unbekannt Kollegen können dieser Tage auf ein 25jähriges Angestelltenjubiläum zurückblicken. Es sind dies die Genossen H. Leg., der 2. Vorsitzende des Zentralverbandes der Schuhmacher, und Gustav Weidens, der Sekretär im Zentralvorstand desselben Verbandes.

Beide Jubilare haben von Jugend auf sich für die freie Gewerkschaftsbewegung mit ganzer Kräfte eingesetzt und dabei auch reiche Erfolge erzielt. Dem Glückwunsch der engeren Berufs- kollegen schließen wir uns deshalb gerne an.

### Niederlage der KPD. in Hamburg

#### Die Betriebsratswahlen bei der Hamburger Wollkammer, Wilhelmsburg

Bei der dieser Tage stattgefundenen Betriebsrätewahl bei der Hamburger Wollkammer haben die KPD'isten eine schwere Niederlage erlitten. Bei der Wahl 1929 hatte die revolutionäre Gewerkschaftsopposition 9 Mandate, die Amsterdamer Richtung 2 Mandate.

Bei der diesjährigen Wahl am 24. März 1930 hatten die revolutionäre Gewerkschafts- opposition 3 Mandate, die freien Gewerkschaften (Amsterdamer Richtung) 5 Mandate, der Wertverein (gelbe) 1 Mandat, zusammen 9 Mandate.

Die Zahl der Mandate ist dadurch niedriger, weil sich die Beschäftigtenzahl erniedrigt hat.

Trotzdem die Kommunisten mit allen Mitteln gearbeitet haben, um ihre Mandate zu erhalten, ist es ihnen doch nur möglich geworden, von den bisherigen 9 Mandaten 3 zu behaupten.

Mit welcher Unruhe die Kommunisten das Resultat der Betriebsratswahl in der Hamburger Wollkammer erwartet haben, geht aus folgendem hervor:

Am 25. März gegen mittag rief die kommunistische Partei, Hamburg, den alten Betriebsratsvorsitzenden an das Telefon und erklärte, hier sei der Deutsche Textil- arbeiter-Verband, er möchte gern das Refal-

### Agitationserfolge

#### Der Gau Bayern erzielt gute Resultate

Bei einer von der Gauleitung Bayern vor- genommenen Aufstellung über die bisher im Laufe dieses Jahres erzielten Erfolge in der Mitglieder- werbung geht hervor, daß von den betrachteten Ortsgruppen insgesamt 655 Neuaufnahmen vorgenommen wurden. Im einzelnen verteilte sich die Zahl wie folgt:

Neuaufnahmen in Ortsgruppe:	männlich	weiblich	zusammen
Aulmbach	24	83	107
Augsburg	49	86	135
Burgau	14	16	30
Füssen	6	—	6
Gundelfingen	6	4	10
Günzburg	2	—	2
Hof	21	91	112
Kempten	32	38	70
Kolbermoor	14	10	24
Münchberg	52	66	118
Nürnberg	18	2	20
Schopfloch	—	—	—
Schreßheim	12	8	20
Weiter	—	1	1
Insgesamt	250	405	655

Die Aufstellung zeugt von der großen Werbe- kraft unserer Organisation, die, richtig angewandt, überall erfolgreich ist.

Wir hoffen, auch aus anderen Gauen bald der- artige erfreuliche Resultate mitteilen zu können.

lat haben. Der Betriebsratsvorsitzende glaubte das natürlich nicht und stellte hinter- her fest, daß der Anrufer C. 4 2667, also die kommunistische Partei war. Hieraus geht hervor, mit welchen unwahren Mitteln diese „Arbeiterpartei“ arbeitet.

### Feuerschutz und Gewerkschaften

Die Arbeits- und Interessengemeinschaft Deut- scher Feuerwehrgenossen veranstaltet vom 27. April bis 4. Mai d. J. eine Feuerschutzwoche. Nach den offiziellen Mitteilungen sind etwa 30 000 Feuerwehren die Träger dieser Veranstaltung. Die Gewerkschaft des Personals der Berufsfeuer- wehren, der Verband Deutscher Berufsfeuerwehr- männer, ist von der Mitarbeit in der Arbeits- und Interessengemeinschaft Deutscher Feuerwehrgenossen ausgeschlossen, obwohl er seinen Beitritt bereits im Februar 1929 angemeldet hat. Der Bundesvorstand des ADGB hat der Arbeits- und Interessengemeinschaft Deutscher Feuerwehrgenossen mitgeteilt, daß er bei dieser Sachlage für die Ver- anstaltung keine Propaganda treiben könne.

Die Ablehnung der Mitarbeit des Verbandes Deutscher Berufsfeuerwehrgenossen ist auf die Ein- stellung der Führer freiwilliger Feuerwehren und industrieller Berufsfeuerwehren zurückzu-

führen. Die Arbeits- und Interessengemeinschaft hat dem Verband mitgeteilt:

„Nach den eingeholten Erklärungen, die in allen Fällen von den zuständigen Mitglieder- versammlungen beschlußmäßig gefaßt worden sind, kann eine Aufnahme des Verbandes Deut- scher Berufsfeuerwehrgenossen in die Arbeits- und Interessengemeinschaft Deutscher Feuerwehrgenossen leider nicht in Frage kommen.“

An den gewerkschaftlich organisierten Mitglie- dern freiwilliger Feuerwehren wird es liegen, festzustellen, ob sie auch weiterhin dulden können, daß die Gewerkschaft des berufsmäßig tätigen Feuerwehrgenossen von der Mitarbeit in der Spitzenerorganisation Deutscher Feuerwehrgenossen ausgeschlossen ist. Von dem gewerkschaftlich or- ganisierten Personal der Berufsfeuerwehren wird niemand ermahnt, daß es freiwillig eine Ver- einbarung unterliegt, an der die Gewerkschaft nicht beteiligt ist.

### Zum Schieds- spruch für Nord- ostdeutschland

#### Die Arbeitnehmer nehmen an

Wie wir bereits in Nr. 14 des „Textil- Arbeiter“ meldeten, ist im Manteltarifstreit für die Nordostdeutsche Textilindustrie ein Schiedspruch gefällt worden, für den die Er- klärungsfrist der Parteien am 8. d. M. ab- gelaufen ist.

In einer Konferenz unserer Vertreter der einzelnen unter den Schiedspruch fallenden Ortsgruppen des Gaus Berlin-Brandenburg, die am 6. d. M. im Berliner Gewerkschafts- haus tagte, wurde nach einer Aussprache, in der man das Für und Wider eingehend er- örterte, beschloffen, den Schiedspruch anzunehmen.

Man kam zu dem Entschluß, den Schieds- spruch anzunehmen, weil dieser, obwohl er den von unserer Seite gestellten Forderungen nicht voll entspricht, dennoch einige Verbesserungen aufweist, die nicht ohne Bedeutung sind. Vor allen Dingen ist festzustellen, daß er, entgegen den Forderungen der Unter- nehmer, keinerlei Verschlechterungen gegen- über dem bisherigen Manteltarif bringt.

Die an dem Tarifstreit gleichfalls betei- ligten Metallarbeiter nehmen, wie ein Ver- treter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes erklärte, den Spruch auch an.

Die Stellungnahme der Arbeitgeber zum Schiedspruch ist bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt.

### Berichtigung

In dem Artikel „Ein arbeiterfeindlicher Schieds- spruch“ in Nr. 14 in „Der Textil-Arbeiter“ vom 4. April 1930 ist ein Druckfehler enthalten. Bei § 20 Abs. 2 Zeile 8 soll es heißen „Nach- arbeit“ statt „Nachtarbeit“.

In dem Bericht aus Breslau, gleichfalls in Nr. 14, muß es im 2. Absatz in der 4. Zeile an- statt 58 Zusammenkünfte, 588 heißen.

Die Red.

### Bekanntmachungen des Vorstandes

Sonntag, 13. April, ist der Beitrag für die 15. Woche 1930

### Adressenänderungen

Gau Bayern, Duisburg: R. Gustav Walter, Steinbruchstraße 34.

Gau Berlin, Berlin: R. Brüder ist zu streichen; an seine Stelle tritt Jakob Niemeß, Berlin, Engelsfer 24/25.

Gau Stuttgart, Reigheim: R. Wilhelm Walter, Walheim (Württemberg), Hauptstraße.

Verlag: Karl Schröder in Berlin, Wilmersdorfer Str. 2/3. —

Berichtredaktion: Hugo Drexler in Berlin. — Für die Anzeigen verantwortlich: Paul Zange, Berlin SW 11. —

Druck: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer in Berlin.

**Wer kauft, kauft bei Uhren-Klose!**

Reklamepreis: **4.00 Mark**

Gerente für jede Uhr

Von 4 Uhren wert. **1000 St.**

Unsere Leser

Uhren-Klose, Berlin 29 (30), Zossener Str. 2.

**Lungenleiden, Husten!**

Extraktliche **Lindressenzen** von Schönbach von Köber, 1 Dtz. für 12 Liter, 2 Dtz. für 24 Liter, 4 Dtz. für 48 Liter, 8 Dtz. für 96 Liter, 16 Dtz. für 192 Liter, 32 Dtz. für 384 Liter, 64 Dtz. für 768 Liter, 128 Dtz. für 1536 Liter, 256 Dtz. für 3072 Liter, 512 Dtz. für 6144 Liter, 1024 Dtz. für 12288 Liter, 2048 Dtz. für 24576 Liter, 4096 Dtz. für 49152 Liter, 8192 Dtz. für 98304 Liter, 16384 Dtz. für 196608 Liter, 32768 Dtz. für 393216 Liter, 65536 Dtz. für 786432 Liter, 131072 Dtz. für 1572864 Liter, 262144 Dtz. für 3145728 Liter, 524288 Dtz. für 6291456 Liter, 1048576 Dtz. für 12582912 Liter, 2097152 Dtz. für 25165824 Liter, 4194304 Dtz. für 50331648 Liter, 8388608 Dtz. für 100663296 Liter, 16777216 Dtz. für 201326592 Liter, 33554432 Dtz. für 402653184 Liter, 67108864 Dtz. für 805306368 Liter, 134217728 Dtz. für 1610612736 Liter, 268435456 Dtz. für 3221225472 Liter, 536870912 Dtz. für 6442450944 Liter, 1073741824 Dtz. für 12884901888 Liter, 2147483648 Dtz. für 25769803776 Liter, 4294967296 Dtz. für 51539607552 Liter, 8589934592 Dtz. für 103079215104 Liter, 17179869184 Dtz. für 206158430208 Liter, 34359738368 Dtz. für 412316860416 Liter, 68719476736 Dtz. für 824633720832 Liter, 137438953472 Dtz. für 1649267441664 Liter, 274877906944 Dtz. für 3298534883328 Liter, 549755813888 Dtz. für 6597069766656 Liter, 1099511627776 Dtz. für 13194139533312 Liter, 2199023255552 Dtz. für 26388279066624 Liter, 4398046511104 Dtz. für 52776558133248 Liter, 8796093022208 Dtz. für 105553116266496 Liter, 17592186044416 Dtz. für 211106232532992 Liter, 35184372088832 Dtz. für 422212465065984 Liter, 70368744177664 Dtz. für 844424930131968 Liter, 140737488355328 Dtz. für 1688849860263936 Liter, 281474976710656 Dtz. für 3377699720527872 Liter, 562949953421312 Dtz. für 6755399441055744 Liter, 1125899906842624 Dtz. für 13510798882111488 Liter, 2251799813685248 Dtz. für 27021597764222976 Liter, 4503599627370496 Dtz. für 54043195528445952 Liter, 9007199254740992 Dtz. für 108086391056891904 Liter, 18014398509481984 Dtz. für 216172782113783808 Liter, 36028797018963968 Dtz. für 432345564227567616 Liter, 72057594037927936 Dtz. für 864691128455135232 Liter, 144115188075855872 Dtz. für 1729382256910270464 Liter, 288230376151711744 Dtz. für 3458764513820540928 Liter, 576460752303423488 Dtz. für 6917529027641081856 Liter, 1152921504606846976 Dtz. für 13835058055282163712 Liter, 2305843009213693952 Dtz. für 27670116110564327424 Liter, 4611686018427387904 Dtz. für 55340232221128654848 Liter, 9223372036854775808 Dtz. für 11068046444225731968 Liter, 18446744073709551616 Dtz. für 22136092888451463936 Liter, 36893488147419103232 Dtz. für 44272185776902927872 Liter, 73786976294838206464 Dtz. für 88544371553805855744 Liter, 147573952589676412928 Dtz. für 177088743107611711488 Liter, 295147905179352825856 Dtz. für 354177486215223422976 Liter, 590295810358705651712 Dtz. für 70835482071844684544 Liter, 1180591620717411303424 Dtz. für 1416709641436893690848 Liter, 2361183241434822606848 Dtz. für 2833419282873787381696 Liter, 4722366482869644773696 Dtz. für 5666838565747574763392 Liter, 9444732965739289546784 Dtz. für 11333677131495149527168 Liter, 18889455211590399054368 Dtz. für 22667354262990299054368 Liter, 37778910423180798108736 Dtz. für 45334708525980598108736 Liter, 74677820846361596217472 Dtz. für 90669417051961192434944 Liter, 149355641692723184469888 Dtz. für 181338883383922384869888 Liter, 298711283385446369739776 Dtz. für 362677766767844769739776 Liter, 597422566735692739479552 Dtz. für 725355133471689479479552 Liter, 1194845133471689479479552 Dtz. für 1399690266943378958959104 Liter, 2389690266943378958959104 Dtz. für 2799380533886757917918104 Liter, 4778761067773515835836208 Dtz. für 5597522135547031671672416 Liter, 9555044271547031671672416 Dtz. für 11110088543094063343344832 Liter, 18180088543094063343344832 Dtz. für 22360177086188126686689664 Liter, 36360354172376253373379328 Dtz. für 44720708344752486746758656 Liter, 72541416684752486746758656 Dtz. für 89442833369504973493517312 Liter, 144884666739009946987034624 Dtz. für 179769333478019893974069248 Liter, 289738666958039787948138496 Dtz. für 359477666916079575936276992 Liter, 519475333832159151872453984 Dtz. für 718950667664318303752907968 Liter, 1037901335328316607504815936 Dtz. für 1275802670656633215009631872 Liter, 2075605341313266430019263744 Dtz. für 2151610682626466860038527488 Liter, 4151221365246533720077054976 Dtz. für 4303242730492967440077054976 Liter, 8606485460985934880154109952 Dtz. für 8606485460985934880154109952 Liter, 17212970921971869760308219904 Dtz. für 17212970921971869760308219904 Liter, 34425941843943739520616439808 Dtz. für 34425941843943739520616439808 Liter, 68851883687887479041232879616 Dtz. für 68851883687887479041232879616 Liter, 137703767375774958082465753232 Dtz. für 137703767375774958082465753232 Liter, 275407534751549916164931506464 Dtz. für 275407534751549916164931506464 Liter, 550815069503099832329863012928 Dtz. für 550815069503099832329863012928 Liter, 1101630139006199664659726025856 Dtz. für 1101630139006199664659726025856 Liter, 2203260278012399329319452051712 Dtz. für 2203260278012399329319452051712 Liter, 4406520556024798658638904103424 Dtz. für 4406520556024798658638904103424 Liter, 8813041112049597317277808206848 Dtz. für 8813041112049597317277808206848 Liter, 17626082224099194634555616413696 Dtz. für 17626082224099194634555616413696 Liter, 35252164448198389269111232827392 Dtz. für 35252164448198389269111232827392 Liter, 70504328896396778538222465654784 Dtz. für 70504328896396778538222465654784 Liter, 141008657792793567076444911311568 Dtz. für 141008657792793567076444911311568 Liter, 282017315585587134152889822623136 Dtz. für 282017315585587134152889822623136 Liter, 564034631171174268305779645246272 Dtz. für 564034631171174268305779645246272 Liter, 1128069262342348536611551390492544 Dtz. für 1128069262342348536611551390492544 Liter, 2256138524684697073223102780985088 Dtz. für 2256138524684697073223102780985088 Liter, 4512277049369394146446205561970176 Dtz. für 4512277049369394146446205561970176 Liter, 9024554098738788292892411123940352 Dtz. für 9024554098738788292892411123940352 Liter, 18049108197477576585784822247880704 Dtz. für 18049108197477576585784822247880704 Liter, 36098216394955153171569644495761408 Dtz. für 36098216394955153171569644495761408 Liter, 72196432789910306343139288991522816 Dtz. für 72196432789910306343139288991522816 Liter, 14439286579820661268627657783045632 Dtz. für 14439286579820661268627657783045632 Liter, 28878573159641322537255315566091264 Dtz. für 28878573159641322537255315566091264 Liter, 57757146319282645074510631132182528 Dtz. für 57757146319282645074510631132182528 Liter, 11551429268456529014902126226376512 Dtz. für 11551429268456529014902126226376512 Liter, 23102858536913058029804252452753024 Dtz. für 23102858536913058029804252452753024 Liter, 46205717073826116059608504905506048 Dtz. für 46205717073826116059608504905506048 Liter, 92411434147652232119217019811012096 Dtz. für 92411434147652232119217019811012096 Liter, 18482286831530446438434039622024192 Dtz. für 18482286831530446438434039622024192 Liter, 36964573663060892876868079244048384 Dtz. für 36964573663060892876868079244048384 Liter, 73929147326121785753736158488096768 Dtz. für 73929147326121785753736158488096768 Liter, 147858294552243571507472316976193536 Dtz. für 147858294552243571507472316976193536 Liter, 295716589104487143014944633952387104 Dtz. für 295716589104487143014944633952387104 Liter, 591433178208974286029889267904774208 Dtz. für 591433178208974286029889267904774208 Liter, 1182866376417948572059778535809448416 Dtz. für 1182866376417948572059778535809448416 Liter, 23657327528358971441195570716188968288 Dtz. für 23657327528358971441195570716188968288 Liter, 47314655056717942882391141432377936576 Dtz. für 47314655056717942882391141432377936576 Liter, 946293101134358857647822828647558711552 Dtz. für 946293101134358857647822828647558711552 Liter, 189258620226871771529564565729511741104 Dtz. für 189258620226871771529564565729511741104 Liter, 378517240453743543059129131459023482208 Dtz. für 378517240453743543059129131459023482208 Liter, 7570344809074870861182582629180469644416 Dtz. für 7570344809074870861182582629180469644416 Liter, 15140689618149741722365165583609392888832 Dtz. für 15140689618149741722365165583609392888832 Liter, 302813792362994834447303311672187877776 Dtz. für 302813792362994834447303311672187877776 Liter, 605627584725989668894606623344375755552 Dtz. für 605627584725989668894606623344375755552 Liter, 12112551694519793377892132466887515111104 Dtz. für 12112551694519793377892132466887515111104 Liter, 24225103389039586755784264933775022222208 Dtz. für 24225103389039586755784264933775022222208 Liter, 48450206778079173511568529867550044444416 Dtz. für 48450206778079173511568529867550044444416 Liter, 96900413556158347023137059735100088888832 Dtz. für 96900413556158347023137059735100088888832 Liter, 193800827112316694046274119470200177777664 Dtz. für 193800827112316694046274119470200177777664 Liter, 3876016542246333880925482389404003

## Gefahr für Mutter und Kind

## Fortpflanzungsschädigung der erwerbstätigen Frau

In letzter Zeit war verschiedentlich zu beobachten, daß sich, scheinbar in einem bestimmten Ausmaß, Ärzte bemühen, festzustellen, daß die Erwerbstätigkeit der Frau in der Textilindustrie ohne Einfluß auf ihren Gesundheitszustand sei. Letztlich war es Herr Prof. Dr. Holzmann-Karlsruhe, der diese „Welsheit“ entschieden entgegen aller anderseitigen Entschieden glaubte propagieren zu müssen. Es ist daher begrüßenswert, daß diesen Anschauungen mehr und mehr in der Öffentlichkeit entgegengetreten wird. Nachstehende Besprechung eines vor kurzem erschienenen Buches, die eine gute Einführung in strittige Fragen des Wöchnerinnenschutzes darstellt, zeigt die irrtümlichen „Feststellungen“ der Herren von Dr. Holzmann deutlich auf. Es kann unseren Kolleginnen nur dringend empfohlen werden, derartige Bücher im ureigensten Interesse zu studieren und das gewonnene Material bei geeigneter Gelegenheit zu verwenden.

Die Med. des „L.-M.“

mehrere Wochen vor der Entbindung aufgehört hatten zu arbeiten, nimmt der Prozentsatz der schwächlichen Kinder um die Hälfte auf 13,8 Proz. ab; die beiden niedrigsten Gewichtsgrößen sind zusammen mit etwa 33 Proz. vertreten.

Am günstigsten liegen die Zahlen bei den keine Erwerbsarbeit verrichtenden Frauen; fast 40 Proz. aller Kinder wiegen bei diesen über 3510 Gramm. Schon bei einer Schonung von wenigen Wochen vor der Entbindung vergrößerte sich das durchschnittliche Geburtsgewicht ganz wesentlich; es sind Gewichtszunahmen bis zu 300 Gramm festgestellt worden. Am ungünstigsten liegen die Gewichtsverhältnisse des Kindes, wenn die Mutter während der Schwangerschaft außer der Erwerbsarbeit noch Hausarbeit verrichtet hat.

Wie auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene in Dresden 1928 bereits zum Ausdruck gekommen ist, treten im Wochenbett, nachdem die Schwangerschaft

geringen Entwicklung des Kindes im Mutterleib nebst den dadurch bedingten Gefahren für das Leben des Neugeborenen. Diese Abweichungen vom normalen Geburtsvorgang stellen eine Gefahr für Mutter und Kind dar, deren Beseitigung eine der Hauptaufgaben der Arztenschaft sein müsse. Sie spitzt sich zu auf die Verhinderung der zu lange fortgesetzten Erwerbsarbeit; den Schwangeren müßten die ersten Gefahren vor Augen geführt werden, die ihnen drohen, wenn sie die Erwerbsarbeit nicht rechtzeitig einstellen. Daneben tue bessere Ausbildung der als Geburtshelfer tätigen Ärzte; die Pflege von Mutter und Kind müsse Ärzten in die Hand gegeben werden, die sich ausschließlich und in hervorragendem Maße mit der Geburtshilfe beschäftigen. Prof. Dr. Küstner schließt seine Ausführungen:

„Wie die Unterernährung im Kriege sich an der heranwachsenden weiblichen Jugend erst jetzt geltend macht, so wird es vielleicht auch einmal an dem nächsten Geschlecht sich

Arbeiterinnen versuchen, sich möglichst lange den Bezug des Arbeitseinkommens zu erhalten. Nach einer Erhebung des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen, die sich auf Angaben von 478 Kassen mit etwa 5 Millionen Mitgliedern stützt, haben nur 15 Proz. der Schwangeren 6 oder mehr als 4 Wochen vor der Niederkunft die Arbeit eingestellt und Wochengeld bezogen. Etwa 24,5 Proz. haben die Arbeit 4 Wochen vorher eingestellt, und über 60 Proz. haben auch in den letzten vier Wochen vor der Niederkunft gearbeitet. In einzelnen Betrieben, namentlich in den Landbezirken, sind weit ungünstigere Verhältnisse ermittelt worden.

Was veranlaßt nun die arbeitenden Frauen und Mädchen, die Arbeit im Betrieb solange wie irgendmöglich beizubehalten und sich der Gefahr erster Gesundheitschädigung auszusetzen? Zweifellos ist die ungenügende Kenntnis des eigenen Körpers und seiner Funktionen eine mitwirkende Ursache, und es ist Prof. Dr. Küstner beizustimmen, wenn er ärztliche Beratung der Schwangeren fordert. Auch die Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen, namentlich der aus der Sozialversicherung fließenden Rechte ist vielfach bestimmend für die Weiterführung der Arbeit. In der Hauptsache ist aber doch die Tatsache, daß die Erwerbsarbeit möglichst bis kurz vor der Niederkunft fortgesetzt wird, der Ausdruck dafür, daß der Ausfall der Differenz zwischen Arbeitseinkommen und Wochengeld im Einkommen der Wöchnerin nicht auf längere Zeit entbehrt werden kann.

In Erkenntnis dieser Tatsache ist das Wochengeld Mitte 1929 auf drei Viertel des Grundlohnes erhöht worden. In Sachsen ist den Schwangeren auf Antrag der Sozialdemokratischen Partei für die Zeit vor der Niederkunft, in der Erwerbsarbeit nicht verrichtet wird, Staatsbeihilfe gewährt worden, durch die das Wochengeld auf den vollen Grundlohn erhöht wird.

Die Auswirkung dieser Maßnahme zeigt sich darin, daß sich eine weit größere Zahl von Schwangeren Arbeitsruhe vor der Niederkunft gegönnt hat; in Chemnitz haben 1929 etwa 45 Proz. der pflichtverpflichteten Wöchnerinnen die Staatsbeihilfe in Anspruch genommen. Wie notwendig diese Schonung ist, zeigen die an der Universitätsfrauenklinik in Leipzig angestellten Untersuchungen.

Vom 1. Februar 1930 ab ist aber die Staatsbeihilfe um die Hälfte gekürzt worden; und im neuen Etat sollen Mittel dafür, wie verlautet, überhaupt nicht eingestellt werden. Es ist unbegreiflich, wie angelegentlich des vorliegenden wissenschaftlichen Materials an einen Abbau der Schwangerenbeihilfen gegangen werden kann! Solange nicht die gesetzliche Erhöhung des Wochengeldes auf den vollen Grundlohn erfolgt ist, muß an der Forderung festgehalten werden, daß das Wochengeld wenigstens für die Zeit vor der Entbindung durch Staatsbeihilfen auf den vollen Grundlohn aufgewertet wird.

Frieda Voigt.

## Nur noch kurze Zeit

und die Frist für bewertungsfähige Leistungen zum Jugendwettbewerb ist abgelaufen

Der 30. April ist der diesbez. letzte Tag

denkt deshalb allorts daran

versäumt nicht den Termin

Unter dem Titel: „Fortpflanzungsschädigung der erwerbstätigen Frau und ihre Abhilfe“ veröffentlicht Prof. Dr. Küstner, Oberarzt an der Universitätsklinik in Leipzig, das Ergebnis von Untersuchungen, die in letzter Zeit an der Leipziger Universitätsfrauenklinik hinsichtlich des Einflusses der Frauenerwerbsarbeit auf die Fortpflanzungstätigkeit der Frau angestellt worden sind. Es handelt sich, wie der Verfasser hervorhebt, um sorgfältig getroffene Feststellungen und exakte klinische Beobachtungen, also um wissenschaftliches, völlig objektives Material.

Die schon früher von Mag. Hirsch vertretene Ansicht, daß gewisse Arbeitsverrichtungen im jugendlichen Alter einen nachteiligen Einfluß auf das Knochenwachstum ausüben und zur Vermehrung des engen Beckens unter der erwerbstätigen weiblichen Bevölkerung beitragen, ist auch nach der Ansicht von Prof. Dr. Küstners nicht mehr zu bestreiten. Besonderer Einfluß kommt sozialen Momenten zu: Ernährung, Erholung, naturgemäße Lebensweise auf die Entwicklung der weiblichen Genitalorgane. Lang anhaltende stehende Arbeit, wie sie von den meisten industriell arbeitenden Frauen verrichtet wird, kann wegen der dauernden Belastung des Beckenbodens zu Schädigungen führen, während es bei lang anhaltender sitzender Beschäftigung durch die vollständige Ruhestellung, in der sich die Beckenbodenmuskulatur befindet, zur Muskelchwäche und Vertümmung des Beckenbodens kommen kann.

In letzter Zeit sind an der Universitätsfrauenklinik in Leipzig bei erstmalig zur Entbindung kommenden Frauen eingehende Untersuchungen über den Verlauf der normalen Geburt und die Dauer der Geburtszeit angestellt worden. Frauen, die bis zur Entbindung Erwerbsarbeit verrichtet hatten, hatten eine längere Geburtsdauer als die übrigen Frauen. Die als Folge körperlicher Arbeit vielfach vorhandene Unnachgiebigkeit der Beckenbodenmuskulatur erschwert die Geburt, die allgemeine, körperliche Uebermüdung, in der sich die bis zur Entbindung arbeitenden Frauen befinden, verlängert die Geburtsdauer. Die Verzögerung des Geburtsaktes bedeutet aber eine Gefahr für Mutter und Kind, die oft schweres Unglück zur Folge hat. Die Infektionsgefahr wird gesteigert, die durch das lange Kreißen bedingte Gewebeschädigung spielt eine Rolle. Auch einen ursächlichen Zusammenhang zwischen der Erwerbsarbeit und dem Auftreten von Störungen der Nachgeburtensperiode haben die Untersuchungen ergeben. Nicht mehr zu bezweifeln ist ferner die Tatsache, daß eine bis zur Entbindung fortgesetzte schwere körperliche Arbeit auf die Größe des Kindes nachteilig einwirkt, wie aus der nachstehenden Tabelle hervorgeht:

Geburtsdauer	Geburtsgewicht der Kinder			
	2507 bis 2890 g	2810 bis 3100 g	3110 bis 3500 g	mehr als 3510 g
0 bis 2 Woch. Schonung	246	64	25	75
3 bis 5 Woch. Schonung	276	33	13,5	32
keine Erwerbsarbeit	478	45	2,4	32

Bei den bis zum Schluß erwerbstätigen Frauen sind mehr als ein Viertel der Kinder unter dem Durchschnittsgewicht, und mehr als die Hälfte erreichen nicht das Gewicht von 3110 Gramm. Bei den Frauen, die

vielleicht gut überstanden wurde, häufig Er-schöpfungszustände auf, die eine ernste Gefahr für die Mutter darstellen. Bei vielen Frauen machen sich die Strapazen der Schwangerschaft erst vier bis sechs Wochen nach der Entbindung bemerkbar.

Zusammenfassend beantwortet Prof. Dr. Küstner die Frage, ob das Zusammenwirken von Schwangerschaft und Erwerbsarbeit eine Beeinträchtigung der Gesundheit von Mutter und Kind zur Folge haben kann, dahin, daß dies erstens in der Erschwerung der normalen Geburt einschließlich der Zunahme gewisser Komplikationen der Fall sei; zweitens in der

erst zeigen, was jetzt vernachlässigt wurde. Was vom ärztlichen Standpunkt aus getan werden kann, habe ich versucht, in kurzen Zügen aus-einanderzusetzen. Was für die Entlastung der Frau getan werden kann, ist Sache des Volkswirtschaftlers, des Politikers und des Staates.“

Es ist seit der Nachkriegszeit eine bekannte Erscheinung, daß der größte Teil der arbeitenden Frauen bestrebt ist oder war, die Arbeit im Betrieb bis unmittelbar oder bis kurz vor der Niederkunft fortzusetzen. Die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten haben immer wieder darauf hingewiesen, daß die

## Aus unserer Arbeiterinnenbewegung

### Tagung des Gauausschusses Hannover

Zum Sonnabend, dem 15. März d. J. waren die maßgebenden Filialen des Gauess Hannover aufgeföhrt worden, Vertreterinnen der Arbeiterinnengruppen zur Neubildung eines Gauausschusses für Arbeiterinnenfragen zu entsenden. Es waren vertreten die Filialen: Bielefeld, Braunschweig, Delmenhorst, Hamburg, Neumünster, Hannover. Außerordentlich bedauert wurde, daß Bremen keine Vertreterin geschickt hatte.

Die Sitzung wurde vom Kollegen Dahlmann eröffnet, der gleich eingangs der Hoffnung Ausdruck gab, daß der neugebildete Ausschuß im Gegensatz zu dem schon vor 2 Jahren gebildeten lebensfähig bleiben möge. Durch Entlassungen, Berührungen usw. der damals gewählten Vertreterinnen zerfiel der Gauausschluß sehr bald, so daß dadurch keine positive Arbeit geleistet werden konnte. Da die Notwendigkeit des Bestehens eines Gauausschusses ohne jeden Zweifel sei, solle noch-mals der Versuch gemacht werden, eine neue Kommission zu bilden.

Kollege Dahlmann ertheilte sodann der Kollegin Kiewiera vom Hauptverband das Wort, die über das Thema: „Die Textilarbeiterinnen im Gau Hannover im Lichte der amtlichen Statistik“ referierte.

Sie führte aus, daß sehr leicht eine Voreingenommenheit gegen Statistiken bestehe, daß man aber doch ohne Zahlen nicht auskomme. Sie sind da, sie eignen, unübersehbare Dinge übersichtlich zu machen und die Frage „Wo stehen wir überhaupt?“ aufzuwerfen. Was sagt nun die amtliche Statistik? Gestützt auf die Zahlen der amtlichen

Statistik von 1925 wurde ausgeführt, daß es im Gau Hannover 52 453 Textilarbeiter gibt und zwar 26 727 weibliche und 25 726 männliche.

In den einzelnen Textilarbeitern halten sich Mann und Frau die Waage, so ist u. a. der Gau Hannover, strukturell gesehen, günstig gelagert, im Gegensatz z. B. zu Schlesien, wo 68 Prozent weibliche vorhanden sind. Weiter wurde ausgeführt, daß die Berufszugehörigkeit der weiblichen Beschäftigten klar erkennen läßt, daß wir es auch unter den Frauen mehr mit Facharbeiterinnen als mit Hilfsarbeiterinnen zu tun haben, und daß hierdurch für den Verband wichtige Schlussfolgerungen zu ziehen sind. Sowohl Alter als auch Familienstand der weiblichen Beschäftigten weisen darauf hin, daß sie eine außerordentlich hohe Bewertung vom Arbeitgeber erhalten. Es ist selbstverständlich, daß mit der verheirateten Frau durch Schwangerschaft usw. nicht mehr so absolut in der Arbeit gerechnet werden kann. Und wenn dennoch vorzugsweise Frauen beschäftigt werden, liegt die Notwendigkeit klar auf der Hand, daß der Arbeitgeber auf weibliche Facharbeiter angewiesen ist. Statistische Zahlen über das Alter der weiblichen Textilarbeiter zeigen, daß 52 Prozent der Frauen im Alter von 20 bis 40 Jahren sind, die im Arbeitsverhältnis stehen. Durch die mangelnde Organisation zeigt sich auch besonders eine mangelnde Steigerung der Fraueneinkünfte, die gleichzeitig eine Schwächung unserer Kraft bedeutet.

Aus den Ausführungen ging hervor, daß besonders noch im Gau Hannover in bezug auf die Organisation der Frauen sehr viel Arbeit geleistet werden kann. Es muß darauf hingearbeitet werden, die Frau auch gleichzeitig am Verbandleben teilnehmen zu lassen. Bei der Gewinnung der Frauen für den Verband soll man nicht ausschließlich daran denken, die Frau nur als Arbeitnehmerin für den Verband zu gewinnen, sondern wir wollen sie auch gerade deshalb gewinnen, weil sie gleichzeitig Mutter von jungen Textilarbeiterinnen ist und wir dann besser an die Jugendarbeiterinnen herankommen.

Kollege Dahlmann behandelte das Thema:

„Die gewerkschaftliche Organisation der Textilarbeiterinnen im Gau Hannover“. Es wurde dabei die Arbeit der einzelnen Filialen, die in bezug auf die Gewinnung der Frauen für den Verband geleistet ist, besprochen. Frauengruppen bestehen nur in den Filialen Neumünster, Hamburg, Hannover und Bielefeld. Es wurde festgestellt, daß die Filiale Neumünster in bezug auf die Frauenbewegung sehr viel getan hat, daß aber auch äußere Momente dazu beigetragen haben, diese Arbeit zu erleichtern. Nach den Ausführungen ist im Hamburger Bezirk noch eine Neben Aufgabe zu erfüllen, die aber außerordentlich dadurch erschwert wird, daß Hamburg zum Teil eine Durchgangsstation für die Textilarbeiter ist, und daß es aus diesem Grunde nicht ganz einfach ist, einen festen Stamm von Arbeiterinnen für die Organisation zu gewinnen. In den Bezirk Hannover ist der gewerkschaftliche Gedanke erst spät hineingetragen worden, außerdem erschwert die konservative Haltung der Niedersächsischen Gewerkschaftsarbeit. Die Filiale Bielefeld bedarf, weil sie ein außerordentlich schwer zu bearbeitendes Gebiet ist, einer intensiven Bearbeitung. Leider bestehen in den übrigen Filialen Braunschweig, Bremen, Delmenhorst noch keine Frauengruppen.

Durch die Ausführungen des Kollegen Dahlmann und durch die darauffolgende Diskussion kam klar zum Ausdruck, daß für die Gewinnung und Mitarbeit der Frauen innerhalb des Verbandes noch viel Arbeit geleistet werden muß, daß es aber den Ausspruch: „So wie es ist, nicht möglich, Frauengruppen zu gründen“, gar nicht geben solle. Selbstverständlich müßte es vorhanden sein, mit den Verbesserungen, die der Verband erreicht habe, wie z. B. die Veranlassung des Stundenlohnes der Frauen genügend Agitation und Propaganda zu treiben.

Zum Schluß wurde der Gauausschluß neu gewählt, und zwar sind es die Filialen Bielefeld, Hamburg, Hannover und Neumünster, die dem Gauausschluß für Arbeiterinnenfragen angehören.

L. Koppert.

\*) Verlag Joh. A. Barth, Leipzig 1930, Preis 4,50 Mark.

# Berichte aus Fachkreisen

## Crimmitschau

In der am 27. März dieses Jahres stattgefundenen Mitgliederversammlung der Filiale Crimmitschau des Deutschen Textilarbeiter-Bundes hat der Kommunist Hans Vöfler behauptet, daß die Firma Bär u. Tauschel, bei der ein sozialdemokratischer Betriebsrat amtiert, eine große Lohnreduzierung vorgenommen hat. Nach der Art der Darstellung Vöflers sollte in der Öffentlichkeit der Eindruck erzeugt werden, als wenn der Betriebsrat mit dieser Lohnreduktion einverstanden wäre. Da ich in dieser Mitgliederversammlung nicht anwesend war, so will ich auf diesem Wege die bewußte Verfälschung Vöflers richtig stellen. Es ist Tatsache, daß die Firma Bär u. Tauschel die bisher gezahlten Löhne in der Zeitabteilung um 15 Prozent kürzen will. Es ist aber auch Tatsache, daß der Betriebsrat mit aller Energie sich gegen die beschlossene Lohnreduktion gewehrt hat. Am Montag, dem 31. März d. J., haben deshalb längere Verhandlungen mit der Betriebsleitung der Firma unter Beisein des Arbeitgeberjuristen Dr. Riedel und der Gewerkschaftsvertreter Gauweiler, Frahr, Dresden, Geschäftsführer Philipp, Crimmitschau, und dem Betriebsrat stattgefunden. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht erreicht worden. Die kommunistische Henne hat eben gegedert, bevor das Ei gelegt ist. **Enald Hauptbold, Betriebsratsvorsitzender.**

## Forst i. d. L.

Der Vorsitzende Kollege E. Fabian eröffnete am 20. März 1930 die erste Versammlung der neuen Zeitung. Bevor er die Tagesordnung bekanntgab, nahm er das Wort zu einigen grundsätzlichen Bemerkungen: Dant an die bisher tätig gewesenen Funktionäre, Bitte um Mitarbeit aus den Reihen der Kollegenschaft, damit die krisenreiche Zeit überwunden wird. Deutsche Worte richtete er an die Mitglieder, die über alles den Stab der Kritik brechen. Deklamieren und moralisieren sind zwar leicht anzubringen, doch Hilfe und Besserung bringt immer nur die Tat. Für die Frauen erbat der Vorsitzende Kürze der Versammlung, damit sie immer wieder gern kommen.

Die Tagesordnung umfaßte drei Punkte: 1. Bericht über Tarifverhandlungen, 2. Verbandsag und Sozialversicherung, 3. Auffstellung der Kandidaten zum Verbandsstag. Zu Punkt 1 referierte der Geschäftsführer Kollege Golle. Er gab in klaren, unmißverständlichen Worten den Stand der Tarifverhandlungen an, wobei er auch die Beharrlichkeit der Arbeitgeber freizite und die Schwierigkeit, unter einem „eigenartigen“ Schlichter überhaupt auf große Besserungen zu hoffen. Die Ansprache sah zwei Vertreter der Opposition auf dem Podium. Ihre Kritik ist ja bekannt, sie streift nie die Sache, sondern nimmt nur Angriffe auf Personen vor. Kollege Golle fertigte aber die Sprecher mit Leichtigkeit ab und der Vorsitzende ging über deren Worte und Pressestimmen als letzte Form zur Tagesordnung über.

Dann nahm Kollege Schöller, ein in Forst ganz gebührender Redner, das Wort zur „Sozialversicherung“. Was er sagte, war tiefgründig, klar und verständlich. Der Gegner von der zukünftigen Verbesserung war, der wurde zum größten Teil davon überzeugt, daß sie nicht so „ganz ohne“ ist, zumal die Annahme stark berechtigt erscheint, die Kämpferin dadurch fester und treuer an den Verband zu fesseln. Wieder rief ein „Oppo-Vertreter“ laut an, um dem Referenten nachher aber desto bessere Gelegenheit zu geben, seine Angriffe zu parieren. Zwei andere Kollegen äußerten

## Dem Nichtorganisierten!

Sir, der du nicht organisiert bist,  
Sage ich, daß du im Reich des Irrtums verirrtest bist.  
Deine Glückseligkeit und ewigliche Liebe  
Erhalten in der die fruchtbarste Liebe  
Zu demselben. Du bist nur ein  
In die Welt und  
Und all die andere.  
Sie mit der durch Kritik und Leben wandern,  
Denn sie nicht.  
Wunderlich Dinge!  
In dem Leben ist Irrtum, ist unglücklicher Schein!  
Du bist glücklich allein;  
Sie ändern aber, vertragen und kollektiv,  
Sie erheben die Kritik der Kritik der Kritik!

## Grünberg i. Schl.

Die Ortsgruppe Grünberg feierte am 8. März im 24. Jahrestag. Eine besondere Note erhielt das Fest durch die Teilnahme von 150 Gästen, die im Laufe der 25-jährigen Existenz der Ortsgruppe im Deutschen Textilarbeiter-Bund gewachsen sind.

# Funktionärkonferenzen im Gau Hannover

Im Gau Hannover haben in letzter Zeit mehrere Funktionärkonferenzen stattgefunden. So am Sonntag, dem 16. März, im „Gewerkschaftshaus“ in Hamburg. Die Konferenz beschäftigte sich mit dem gegenwärtigen Wirtschaftsmarkt und der Lohnpolitik, sowie mit der Frühjahrssagitation. Ueber den gegenwärtigen „Wirtschaftsmarkt“ und die Lohnpolitik“ des Verbandes referierte Kollege Karl Schöller, Berlin. Er gab den Funktionären Einsicht über die Entwicklung der Textilindustrie in den letzten 40 Jahren. Im Jahre 1882 betrug die Gesamtzahl der Erwerbstätigen in Deutschland 16 Millionen, während im Jahre 1925 bereits 32 Millionen Erwerbstätige zu verzeichnen waren. Nach der letzten Volkszählung beträgt die gesamte Bevölkerung Deutschlands 64 Millionen; es ist also festzustellen, daß die Hälfte der Bevölkerung erwerbstätig ist. Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, daß die Proletarisierung der Bevölkerung dauernd fortschreitet. Diese Entwicklung vollzieht sich in allen Kulturstaaten. Die Klassengegenstände verschärfen sich immer mehr. Einer großen Arbeitermehrheit steht eine kleine Gruppe von Industrie- und Finanzmagnaten gegenüber, die durch ihre Kapitalkraft die Wirtschaft und auch den Staat in ihrem Sinne zu beherrschen versuchen. —

## Dem Halborganisierten!

Sir, der du nur mit halben Herzen organisiert bist,  
Sage ich, daß du vom Irrtum verführt bist.  
Wenn du glaubst, deiner Pflicht schon zu genügen,  
Wenn du mit Wohlgefallen, doch still und verschwiegen,  
Den Beitrag dem Verbands spendest.  
Dann ist dein Gehalt!  
Du nicht dem Gehalt!  
Mit heiliger Hand  
Mußt du schaffen und streben  
Für ein besseres Leben!  
Nüchtern und stetig sein  
Und werden tätig sein,  
Von Überzeugung und Mut geführt sein:  
Das heißt organisiert sein!

## Kaiserslautern

Zum ersten Male seit Bestehen der Ortsgruppe Kaiserslautern des Deutschen Textilarbeiter-Bundes war es demselben vergönnt, vier Mitglieder zu ehren, die 25 Jahre dem Verbands angehören. Aus diesem Anlaß fand eine wohlgegangene Familienfeier im „Gewerkschaftshaus“ am Sonntag, dem 21. März, statt. Das Programm war sehr reichhaltig und bestand aus Musikstücken, Gedichtvorträgen des Kollektors und humoristischen Vorträgen von Herrn Keising vom Stadtpfarrer Kaiserslautern. In Vertretung des Stadtpfarrers hielt der Generalsekretär Kollege Bürger in Stuttgart die Festrede. Er schilderte die Entwicklung der Ortsgruppe, betonte, daß hier die Verhältnisse ganz besonders schwierig und die Textilarbeitermehrheit nur sehr schwer für die Organisation zu gewinnen waren. Mit einem

feurigen Appell an die Anwesenden, in der Agitation nicht zu erlahmen, und einem Hoch auf den Deutschen Textilarbeiter-Bund schloß er seine interessanten Ausführungen.

Die Ehrung der Jubilare nahm Kollege Leonhardt vor. Er betonte, daß eine 25jährige Mitgliedschaft im Verbands heute keine Seltenheit mehr darstelle. Für den hiesigen Ort bedeute es aber eine Seltenheit, da wir es hier mit einer jungen Ortsgruppe zu tun haben. Geehrt wurden die Kollegin Maria Kowotny-Otberg, die Gebirgler Jakob und Karl Jung-Sambach sowie Kollege Peter Schuff-Kaiserslautern. Infolge Krankheit konnte letzterer nicht an der Feierlichkeit teilnehmen. Jedem der Jubilare wurde ein unvergessenes Diplom nebst einer schönen Tischuhr gewidmet. Kollegin Kowotny und Kollege Karl Jung-Sambach stellten den Dank der Geehrten ab. Letzterer erntete für seine Schilderung der Erlebnisse aus der Praxis, die er in humoristischer Weise so schäblich witzig, stürmischen Beifall. Erwähnt sei noch, daß Kollege Jakob Jung-Sambach einer von den wenigen ist, der den Streik im Jahre 1906 in der Baumwollspinnerei und -weberei Samperismühle mitgemacht hat, der leider damals verloren ging, weil Italiener ihren Klassengegenstand in den Rücken fielen. Der Vorsitzende, Kollege Braun, ehrte dann noch einen weiteren Kollegen für 30jährige Mitgliedschaft.

## Whitlock a. d. Basse

Zur kurzen feierte die hiesige Filiale das 20. Jahrestag. Dem Ruf des Vorstandes waren eine große Anzahl Mitglieder gefolgt. Auch mehrere alte Kollegen und Gründer der Ortsgruppe hatten sich eingefunden. Die Feier leitete der „Freie Randolinentanz“ mit dem Liede „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ ein. Die Gausleitung hat die Kollegin Ritsche-Berlin entsandt. Sie überbrachte die besten Grüße und Wünsche der Gausleitung. Die Kollegin Ritsche verstand es vortrefflich, die Bedeutung des 20. Gründungstages den Anwesenden vor Augen zu führen. Die erste Gründung wurde im Whitlock im Jahre 1896 vorgenommen. Die junge Generation vermochte sich nicht durchzusetzen. Die

## Dem Ganzorganisierten!

Du, der du vollkommen überzeugt bist,  
Und der du unerschrocken bist  
Trotz deiner Schicksals Schwere —  
Kämpfer und Fortwärtstreibender, höre:  
Du hast das Beste Teil erwischt!  
Von hohem Rufe befeht  
Stehst du mit deinem gleichen  
In fester Front; du wirst nicht weichen,  
Du die Tat vollendet,  
Du endlich endest  
Gut und Ansehens!  
Und dein schönster Lohn  
Wird dann sein, nicht umsonst gelebt zu haben  
Und für edles Menschentum gekämpft zu haben!

## Wittstock a. d. Basse

Zum ersten Male seit Bestehen der Ortsgruppe Wittstock a. d. Basse des Deutschen Textilarbeiter-Bundes war es demselben vergönnt, vier Mitglieder zu ehren, die 25 Jahre dem Verbands angehören. Aus diesem Anlaß fand eine wohlgegangene Familienfeier im „Gewerkschaftshaus“ am Sonntag, dem 21. März, statt. Das Programm war sehr reichhaltig und bestand aus Musikstücken, Gedichtvorträgen des Kollektors und humoristischen Vorträgen von Herrn Keising vom Stadtpfarrer Kaiserslautern. In Vertretung des Stadtpfarrers hielt der Generalsekretär Kollege Bürger in Stuttgart die Festrede. Er schilderte die Entwicklung der Ortsgruppe, betonte, daß hier die Verhältnisse ganz besonders schwierig und die Textilarbeitermehrheit nur sehr schwer für die Organisation zu gewinnen waren. Mit einem

lung und Umschichtung in der Gesellschaft auf. Trotz aller Veränderungen in der Wirtschaft und Technik brauchen wir keine Possimisten zu sein, denn neue Industrien und mit ihr neue Arbeitsplätze werden durch die Veränderung der Bedürfnisse geschaffen. Er verweist dabei, wie durch den gesteigerten Verkehr, durch das Radio, durch den Sport und die Reklame neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen wurden.

Durch die internationalen Beziehungen der Arbeitnehmerschaft, insbesondere die Ueberwachung und Erhebung des internationalen Arbeitsrechtes sowie des internationalen Arbeitsrechtes und die internationale Verbindung der Gewerkschaften sind große Fortschritte zu verzeichnen. Aber auch auf der Gegenseite können wir die Konzentrationsbestrebungen der Unternehmungen in Aktiengesellschaften, Kongernen, Kartelle und Truste feststellen, die durch Regelung und Verteilung der Produktion die Preise der Produkte international bestimmen. Erst wenn die Arbeiterchaft die notwendige Erkenntnis der Wirtschaft und ihre Zusammenhänge erfaßt hat, wird sie die Entwicklung in ihrem Sinne vorwärtstreiben können. Bei Betrachtung des Organisationsverhältnisses der Arbeitnehmerschaft muß man feststellen, daß von rund 30 Millionen Arbeitnehmern nur 6 Millionen in Gewerkschaften organisiert sind. Und in der Textilindustrie von circa einer Million Beschäftigten nur 400 000 organisatorisch durch die Gewerkschaften erfasst sind. Erst wenn jeder einzelne Arbeitnehmer erkannt hat, daß sein einziges Kapital seine Arbeitskraft darstellt und nur durch große und starke Organisation seiner Arbeitskraft die richtige Wertgeltung verschafft werden kann, wird die Arbeiterklasse die zukünftige Gesellschaftsform bestimmen können. Leider entstehen den Unternehmern in den Betrieben Hilfskräfte, die die Macht der Arbeiterklasse schwächen. Es sind die Wertgemeinschaftler, Deutsche Hilfe, Stahlhelm und Kommunisten.

Die Agitation für die Organisation kann in den verschiedensten Formen durchgeführt werden. Durch Betriebs- und Hausagitation, durch Versammlungen und Flugblattverbreitung. In neuerer Zeit noch durch Lichtbild und Radio. Die erste Voraussetzung ist ein guter Funktionärkörper.

Kollege Dahmann erntete für seine Ausführungen reichen Beifall. Die nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission (148 Funktionäre, wovon 113 männliche und 35 weibliche, und zwei Gäste waren anwesend) einsehende Diskussion bewegte sich in dem Sinne, daß alle Mittel und Wege versucht werden müssen, um durch verstärkte Agitation das Organisationsverhältnis zu steigern. Bertraten waren die Ortsgruppen Hamburg, Neumünster, Delmenhorst, Osterburg, Juel, Barel, Elmshorn und Bremen.

Eine gleichartige Konferenz mit denselben Themen und Referenten fand bereits eine Woche vorher, am 9. März in Bielefeld statt, die von 212 Delegierten besucht war. Bertraten waren hier neben Bielefeld die Ortsgruppen Bramsche, Braunschweig, Hannover, Hameln, Lauenstein, Minden, Osnabrück, Salzgitter, Stadthagen und Steinbude.

Auch diese Konferenz nahm den gleichen guten Verlauf wie die in Hamburg.

## Dem Ganzorganisierten!

Du, der du vollkommen überzeugt bist,  
Und der du unerschrocken bist  
Trotz deiner Schicksals Schwere —  
Kämpfer und Fortwärtstreibender, höre:  
Du hast das Beste Teil erwischt!  
Von hohem Rufe befeht  
Stehst du mit deinem gleichen  
In fester Front; du wirst nicht weichen,  
Du die Tat vollendet,  
Du endlich endest  
Gut und Ansehens!  
Und dein schönster Lohn  
Wird dann sein, nicht umsonst gelebt zu haben  
Und für edles Menschentum gekämpft zu haben!

den Vorkriegsjahren hatte die Filiale schwere Kämpfe zu bestehen. Oft wurden die Kollegen von den Unternehmern gemißregelt und von den Behörden verfolgt. Die Nachkriegszeit brachte uns das Betriebsrätegesetz, Ferien, Arbeiterinnenlohn und Arbeitszeitabkommen. Die Kollegin Ritsche schloß mit einem Hoch auf den Deutschen Textilarbeiter-Bund, in das alle begeistert einstimmen.

Run brachte unser Jugendleiter das Gedicht „Hans Jörgen der Schmied“ zu Gehör. Es folgte der gemütliche Teil. Kollege Brühhaber wartete mit einigen humoristischen Vorträgen auf. Die Hauskapelle ließ ihre Weisen ertönen, und alle Anwesenden blieben noch lange in frohlicher Runde beisammen.



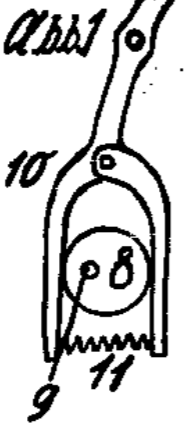
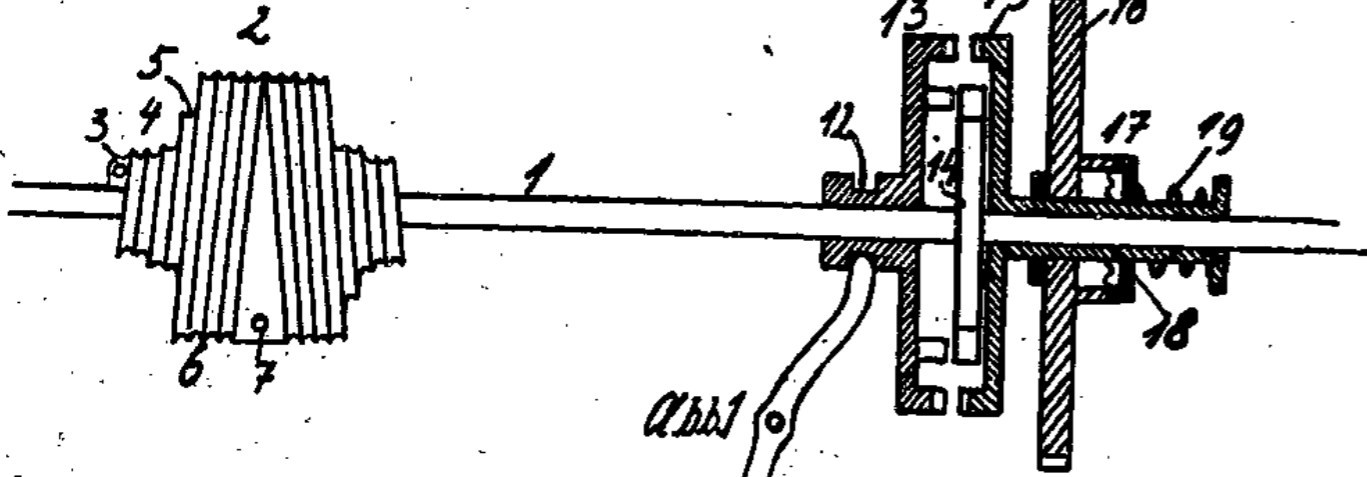
# Die Baumwollstreichgarnspinnerei

Vom Baumwollstreichgarn-Selfaktor haben wir uns bisher angesehen zunächst den Gang der Maschine, d. h. die Aufeinanderfolge der verschiedenen Arbeitsperioden. Dann haben wir uns angesehen den Antrieb der Spindeln mit zwei Geschwindigkeiten, das Schaltorgan für die Riemengabel, den sogenannten Drahtzähler, den Borgarnzähler. Damit haben wir die Teile besprochen, die die

darf, muß für die Einfahrt ausgetupelt werden, was, da sie während der Nachdrahtperiode keine Bewegung zu machen hat, am günstigsten durch die Steuerwelle, die bei vollendeter Ausfahrt des Wagens ihre halbe Umdrehung macht, bewerkstelligt wird. Sie haben also einen Exzenter 8 auf der Steuerwelle 9. Dieser Exzenter wird von einer Gabel 10, die aber geteilt ausgeführt ist und

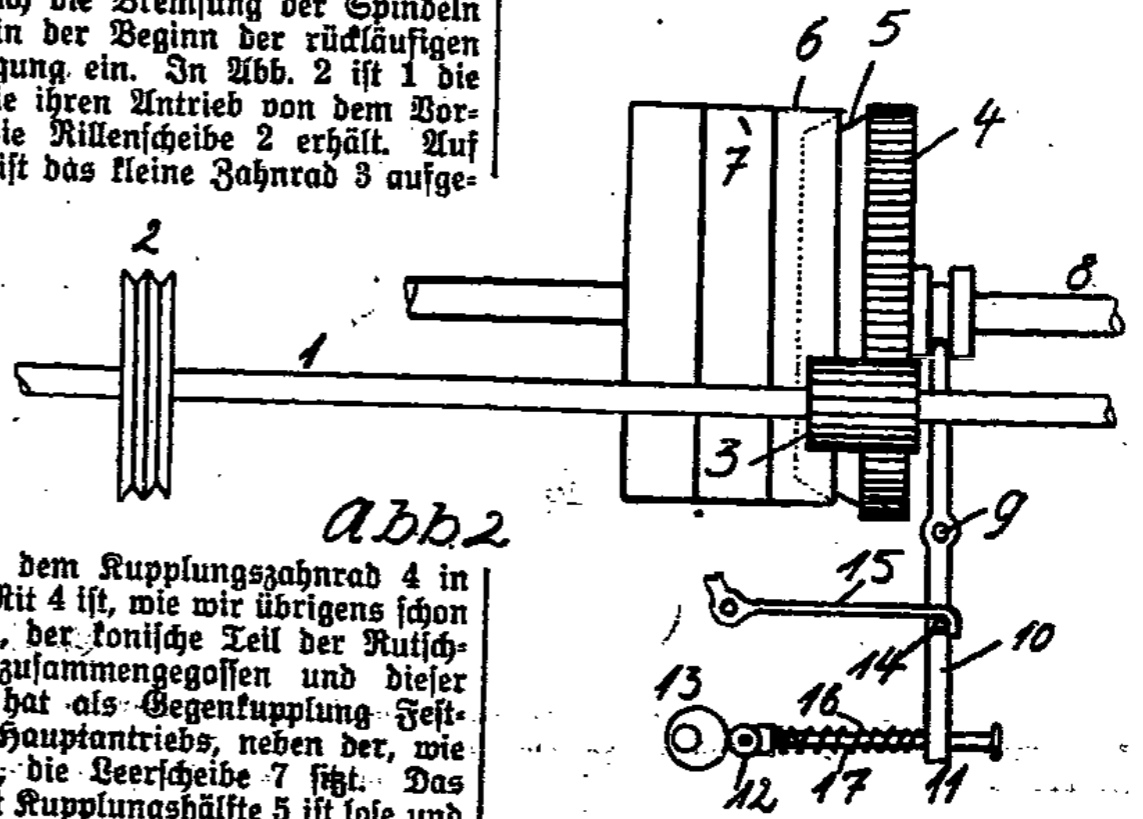
hätten wir alle zur Wagensausfahrt gehörigen Teile besprochen und wir können uns nun der nächsten Arbeitsperiode, nämlich dem Abschlagen, zuwenden. Das Abschlagen muß streng genommen nach einigen Rückdrehungen der Spindeln, die die auf den nackten Spindelstift aufgewundenen Rejerewindungen wieder abwinden, erfolgen. Unter das Abschlagen wird aber das Aufhören der richtigen Spindelumdrehungen und der Beginn der Rückdrehungen schon eingerechnet. Die Rückdrehungen können natürlich nicht von der gleichen Welle, wie die Vorwärtsbewegung der Spindel abgenommen werden. Wir müssen deshalb die Abschlagbewegung von der Hilfswelle aus ableiten. Erfolgt muß die Abschlagbewegung nach vollendeter Nachdrahtperiode. Wir haben nun bei der Besprechung der Nachdrahtperiode gesehen, daß bei der Beendigung der Nachdrahtperiode die Ringgabel, die den Spindeltrieb reguliert, auf die Leerlaufscheibe geschaltet wird. Gleichzeitig legt auch die Bremsung der Spindeln und daraufhin der Beginn der rückläufigen Spindelbewegung ein. In Abb. 2 ist 1 die Hilfswelle, die ihren Antrieb von dem Vorlege auf die Riemenscheibe 2 erhält. Auf dieser Welle ist das kleine Zahnrad 3 aufge-

kleist, das mit dem Kupplungszahnrad 4 in Eingriff ist. Mit 4 ist, wie wir übrigens schon gesehen haben, der konische Teil der Rutschkupplung 5 zusammengekössen und dieser konische Teil hat als Gegenkupplung-Festscheibe 6 des Hauptantriebs, neben der, wie wir ja wissen, die Leerscheibe 7 sitzt. Das Zahnrad 4 mit Kupplungshälfte 5 ist lose und verschiebbar auf die Hauptwelle 8 aufgesetzt. Die Hilfswelle und die Hauptwelle haben beide gleichen Dreh Sinn. Also hat das Zahnrad 4, das von der Hilfswelle über das Zahnrad 3 angetrieben wird, entgegengesetzten Dreh Sinn mit der Hauptwelle. Wenn nun die Kupplung 5 in die Gegenkupplung der



durch Federzug 11 zusammengehalten wird, umschlossen. (Die geteilte Ausführung ist deshalb gewählt, um bei einem nicht richtigen Eingreifen der Kuppelzähne einen Hebelbruch zu vermeiden.) Der Arm greift in die Führungsnut 12 der Kupplungshälfte 13 ein, die in

schon öfters besprochener Weise mit der Mitnehmerscheibe 14 und der Gegentupplung 15 in Eingriff gebracht wird. Die Gegentupplung 15 nun ist mit einem Zahnrad 16 durch eine bei Störungen selbsttätig ausschaltende Wellenzahnkupplung 17 verbunden. Die Arbeitsweise der Wellenzahnkupplung ist folgende: Das Zahnrad 16 sitzt lose auf der Hülse 18, auf der auch die Kupplungshälfte 15 sitzt. Die Wellenzahnkupplung 17 ist verschleißbar aber nicht verdrehbar auf der Hülse 18 und wird durch die Feder 19 gegen das Kupplungsstück, das mit dem Zahnrad zusammengekössen ist, gepreßt. Wird der Widerstand durch irgendeine Hemmung zu groß, dann wird durch die Wellenzähne das Kupplungsstück 17 nach rechts gedrückt, wodurch dann die Bewegung unterbrochen ist und ein Wellenbruch vermieden ist. Damit



gen ist, wird, weil der Hebel 15 mit der Riemengabel verbunden ist, der Bolzen 14 freigegeben. Dann kann sich die Feder 16 auswirken. Die Kupplung wird damit eingedrückt. Die schon vorher besprochene Bremswirkung mit nachfolgender Rückwärtsbewegung ist damit eingeleitet.

zu kaufen, um den Zug daraus selbst herstellen zu lassen; er braucht auch, wenn ihm der Preis oder die angebotene Ware nicht paßt, den Zug nicht im offenen Markt zu kaufen, sondern er kann sich im Termin eindecken. Oder der Händler, der Wolle gekauft hat, deren Zug sich für den Termin eignet, findet in diesem sofort einen Käufer für den Monat, in dem die Wolle eingetroffen und von der Kammerei verkäufert worden ist.

## Die Wollkammereien und der Kammzughandel

Von Oberstudiendirektor Professor Möller, Reichenbach i. V.

Bis auf einen geringen Prozentsatz, der sich wegen seiner Kürze nicht dazu eignet und in die Streichgarnspinnereien wandert, wird die Wolle, nachdem sie sortiert, gewaschen, gekempelt und gestreift worden ist, zunächst gekämmt, wodurch man neben Kämmlingen und Abgängen als Hauptprodukt Kammzug erhält.

Die Qualitätsunterschiede bei Kammzügen werden in England neben der Buchstabenbezeichnung auch durch Ziffern zum Ausdruck gebracht. Nachstehend einige Angaben hierüber in deutsch und englisch:

deutsch:	englisch:
Großbred B = 58er	Kammzug
" C 1 = 56er	"
" C 2 = 50er	"
" D 1 = 48er	"
" D 2 = 46er	"
" E = 44er	"

Die Wollkammereien waren ursprünglich reine Lohnanstalten, deren Kunde vornehmlich der Händler war, der den Kammzug an die Kammgarnspinnereien weiterverkauft. Heute kaufen die Wollkammereien die Wolle für eigene Rechnung und liefern den daraus hergestellten Kammzug durch die Händler an die Spinner. Der Verkauf erfolgt auf Grund von kleinen Kammzugmustern, die die Qualität der ganzen Partie darstellen.

Der Terminhandel mit Wolle und Kammzug. Ähnlich wie im Baumwollhandel hat sich auch im Handel mit Wolle und Kammzug ein Terminhandel entwickelt.

Für Wolle hat man einen solchen seit 1887 in Havre und seit 1893 in Antwerpen, der aber von keiner Bedeutung ist. Für Zug wurde der Terminhandel in Antwerpen 1887, in Roubaix-Tourcoing 1888 und in Leipzig 1890 eingeführt, durch Beschluß des

Bundesrates vom 1. Juni 1899 aber in Leipzig wieder abgeschafft.

Ueber das Wesen und die Einrichtung des Terminhandels sei nach einem Bericht der Bremer Wollkammerei in Blumenthal (Hannover) folgendes bemerkt:

Man unterscheidet im Warenhandel zwei Arten von Geschäften: den Abschluß in greifbarer Ware für sofortige Lieferung und das Zeit- oder Lieferungsgeschäft, bei dem der Verkäufer seinen Lieferungsverpflichtungen erst an einem späteren, bei Abschluß des Geschäfts festgesetzten Zeitpunkt nachzukommen hat.

Termingeschäfte sind ebenfalls Lieferungs-geschäfte. Während bei diesen im allgemeinen aber Käufer und Verkäufer alle nötigen Bestimmungen über Qualität der Ware, ihre Menge, die Lieferfrist usw. untereinander selbst vereinbaren, sind bei den Termingeschäften diese Punkte mit Ausnahme des Preises bereits ein für allemal festgesetzt, indem nur eine Qualität (der sog. Typ) gehandelt wird und hinsichtlich der Menge die Kontrakteinheit von 5000 Kilogramm (die Füllere) festgesetzt ist. Der Typ oder das Grundmuster besteht aus Lapplata-Merinozug, und zwar aus einer Qualität, die früher den größten Teil der Lapplata-schur ausmachte und viel gehandelt wurde. Es können aber auch Kap- und Austral-Merinozüge angehandelt werden; die Merinounterschiede gegenüber dem Grundmuster werden durch Expertise festgestellt.

Der Terminhandel, der durch die Abrechnungslisten bewirkt wird, dient verschiedenen Zwecken:

1. Dem wirklichen Kauf und Verkauf. Hat ein Spinner oder Händler für eine bestimmte Zeit Bedarf an Kammzug in der Feinheit des Typs, so braucht er nicht die Rohwolle

zu kaufen, um den Zug daraus selbst herstellen zu lassen; er braucht auch, wenn ihm der Preis oder die angebotene Ware nicht paßt, den Zug nicht im offenen Markt zu kaufen, sondern er kann sich im Termin eindecken. Oder der Händler, der Wolle gekauft hat, deren Zug sich für den Termin eignet, findet in diesem sofort einen Käufer für den Monat, in dem die Wolle eingetroffen und von der Kammerei verkäufert worden ist.

2. Als Versicherung. Der Händler hat in dem im Abschluß igezeigten letzten Beispiel sein Risiko verringert, indem er sich im Voraus für seinen Zug einen gewissen Preis gesichert hat (er hat sich abgedeckt) und kann sich also neuen Unternehmungen zuwenden.

3. Der Spekulation. Die Mehrzahl der im Termin abgeschlossenen Geschäfte wird nicht in der Absicht bewirkt, die verkaufte Ware wirklich zu liefern oder die gefaufte zu empfangen, vielmehr ist ihr Zweck oft rein spekulativer Natur. Der Hauffier kauft, ohne daß er Bedarf an Kammzug hat, ja ohne daß er vielleicht der Wollbranche angehört, für entfernte Monate in der Erwartung, daß der Terminmarkt bis dahin steigt und er inzwischen seinen Besitz zu einem höheren Preise wieder verkaufen kann; der Bauffier verkauft für spätere Monate blando, weil er an einen Preisrückgang glaubt, der ihm gestattet, sich mit Gewinn wieder einzudecken. Da dies nicht erst am Tage des Ablaufs des Geschäfts, sondern bis dahin jederzeit erfolgen kann, so findet ein fortwährender Ausgleich seitens der Abrechnungsliste statt. Die Umsätze, die also in der Hauptsache nur auf dem Papier erschrinen, sind infolgedessen auch ganz gewaltige.

Dadurch, daß der Termin zum Spiel benutzt wird, wird sein eigentlicher Zweck teilweise beeinträchtigt, ja er kann eine Gefahr für das gesamte Wollgewerbe werden. Da natürlich die Spekulation nur an Preisänderungen verdient, so ist es selbstverständlich, daß es an Mitteln nicht fehlt, und diese auch angewandt werden, um die Preise zu beeinflussen.

# UNTERHALTUNG UND WISSEN



## DIE BAUMWOLLPFLÜCKER ROMAN VON B. TRAVEN

Copyright by „Büchergilde Gutenberg, Berlin

Frängt es an zu magern, steht eine andre Gefahr ein. Dann wird es von den Jucken bei lebendigem Leibe aufgegriffen. Die Jucken gehen hauptsächlich an magerndes Vieh, an gesundes gehen sie nur in kleiner Anzahl, die sich leicht bekämpfen läßt.

18.

Als wir die tausend Köpfe ausblodert hatten, gab mir Mr. Pratt fünf drauf als Krankgut, weil zwischen tausend Stück Vieh immer einiges fein mache, das krank war, ohne daß man es gleich sah, und das den Transport nicht aushielt.

Dann bekam ich hundert Fejos Begegeld und einige Scheds, die ich unterwegs einlösen durfte, wenn mir Geld fehlte. Ferner erhielt ich den Beserlschein und endlich eine Karte, eine Land- und Begekarte.



— und endlich eine Karte

Von dieser Karte, obgleich sie eine amtliche Karte war, will ich lieber nicht sprechen; denn auf eine Karte aus Papier kann man alles mögliche zeichnen: Wege, Flüsse, Dörfer, Städte, Grassflächen, Teiche, Gebirgspässe und was sonst nicht noch alles. Das Papier weigert sich nicht, das alles aufzunehmen.

Aber was darauf gezeichnet ist, braucht noch lange mehr an Wirklichkeit auch da zu sein. Ich habe auf diesen Karten gehabt, amtliche Karten, die als die besten galten. Da war eine Stadt mit Namen drauf gezeichnet. Als ich zu der Stelle kam, war noch nicht einmal eine Indianerhütte zu finden. Die Stadt war vor zwanzig Jahren geplant worden und wurde seitdem in jeder Karte geführt, obgleich nie jemand daran ging, sich dort niederzulassen. Das wäre auch nicht gut gegangen, weil die weilen, weite Täler und Wälder waren.

Wider ist es schon mit solchen Sachen, die nicht auf die Karte gesetzt sind, die aber in Wirklichkeit vorhanden sind, und, was das allerhöchste ist, ganz unentdeckt vorhanden sind.

Es ist unangenehm, wenn man denkt, man kommt in ein solches Gelände und entdeckt plötzlich keine einzige Hütte in einem Camp. Und es ist ebenso peinlich, wenn auf der Karte eine kleine grüne grüne Stelle eingezeichnet ist, und in Wirklichkeit es eine große Sandfläche oder ein unermessliches Felsengebirge, das man zu traversieren hat. Ich bin schon so oft in das schon wiederholt gesehene Land über in Begleitung einer Raderkette, um einen Weg zu machen, was ganz natürlich ist, so häufig es zu geschehen zu werden. Die Herde will eben nicht gehen, sie will kein Gewicht verlieren, sondern nur gehen. Und am zweiten Tage fängt das Land an, sich zu verformen, so daß man zu gehen nicht mehr kann.

Wenn die Karten aber wieder nicht so gut sind, wie sie sein sollten, dann sind die Karten, die man hat, nicht so gut, wie sie sein sollten. Sie sind nicht so gut, wie sie sein sollten, und das ist ein großer Fehler. Sie sind nicht so gut, wie sie sein sollten, und das ist ein großer Fehler. Sie sind nicht so gut, wie sie sein sollten, und das ist ein großer Fehler.

## Durch Arbeit zum Licht

Ein harter, schriller Ruf erschreckt die träumende Morgenstille; in Wietstajernen grau und öd flammen tausend Lichtlein auf — Augenblicke nur, nur ein Menschenstrom, arm bekleidet, ergießt sich auf die stillen Straßen. Kein fragend Zögern und kein mürrisch Klagen hemmt den eilenden Fuß; nur fort — fort, es wartet die Maschine! Schon pfeift's zum zweitenmal. Die großen Tore öffnen sich und die Masse strömt herein. — Ein Lebenstag dahin. —

Wir ist, als müßt in diesem Schalle nur Leid sich bergen riesengroß; der harte Mund, wie war er doch so liebverehnt, bevor er diesen Schall vernommen! Und lag emischlummert nicht das tiefe Sehnen nach Licht und Freiheit? Anklagend spricht mein tief Gefühl: Warum wohl, schaffender Geist, weckst du die müden, sorglosen Schläfer? Und auf dieses „Warum“, den Schrei ins Morgengrauen — sieh! es gibt Antwort mir die Sonne: Durch Arbeit zum Licht!

## Aus der Werkstatt der Natur

Es ist vieles besser geworden in unseren Schulen, aber auch der heutige Unterricht kommt nicht über das A-B-C der Naturerkenntnis hinaus. So mancher „Studierte“ weiß die kleinsten Scharmügel der punischen Kriege aufzuzählen und das Gewicht von Erde und Mond zu nennen, aber einen Pflaumen- von einem Kirchslein zu unterscheiden, ist ihm nur möglich, wenn die Früchte an den Zweigen hängen. Nur wenige können im Buche der Natur lesen, nur wenige verstehen die Stimmen der Natur, und noch weniger ahnen etwas von den Offenbarungen der Beschäftigung mit der scheinbar toten Natur. Es ist deshalb nur zu begrüßen, daß die Büchergilde Gutenberg Berlin jetzt eine gemeinverständliche Einführung in die Naturwissenschaften herausgebracht hat, ein reichillustriertes Dreimarkbuch „Aus der Werkstatt der Natur“ von Hermann Drechsler.

Der Autor, der sich als Mitarbeiter der Zeitschrift „Urania“ einen guten Namen gemacht hat, gehörte schon vor dem Kriege zu den wenigen sozialistischen Schriftstellern, die sich auf das Gebiet der Naturwissenschaften wagen, und denen es gegeben ist, das sich selbst erarbeitete Wissen in leicht verständliche und anregende Form zu fassen. Sein Buch „Aus der Werkstatt der Natur“ ist das Resultat jahrzehntelanger wissenschaftlicher Arbeit, aber nie ist es trocken und uninteressant. Hermann Drechsler versteht es, plaudernd in die schwierigsten Partien einzuführen und die erstarrte Materie lebendig werden zu lassen.

Ob er vom Aufbau der Erdrinde erzählt oder vom Alter der Erde, von Wind und Wetter, immer spürt man, daß der Autor kein aus Büchern gelerntes Wissen vorträgt, sondern daß er im Buch der Natur zu blättern weiß. Be-

Ein Kompaß war für meine Zwecke ohne Nutzen, weil er nicht das sagt, was man wissen will, und das ist: Wo sind die Beiden? Wo ist Wasser für tausend Köpfe Vieh? Wo sind die Pässe über die Gebirge? Wo sind die Furten durch die Ströme?

Drei Radmulus nahm ich mit mir und Medizin, um krank werdendes Vieh zu doktern, Kreolin, Alkohol, Salbe und eine Eisenfuge, falls Hörner gekloppt werden müssen. Denn die Hörner des Viehs unterliegen hier denselben Krankheiten wie die Zähne der zivilisierten Menschen. Die Fäule frißt im Innern des Hornes, und das Tier magert ab, weil es vor Zahnschmerzen — richtiger Hornschmerzen — nicht mehr frißt.

Mit Mrs. Pratt war ich in den Tagen, die wir für das Ausblodieren und Vorbereiten des Transports brauchten, sehr gut Freund geworden. Sie war keineswegs ein solcher Hausdrachen, wie sie



Fuchsen konnte Mrs. Pratt

am ersten Tage erschienen war. Ganz im Gegenteil, sie war ein lustiger Bursche, immer vergnügt und guter Dinge. Sie hätte die Banditen bekämpft wie ein alter Kancher. Jetzt in den letzten drei Jahren kam es nur ganz selten vor daß sich Banditen auf dem Kancher sehen ließen, aber nachdem war beinahe jede Woche was los, und das Kancherhaus zeigte Dutzende von Angestellten.

Fuchsen konnte Mrs. Pratt, daß es eine wahre Freude war, ihr zuzuhören. Das ging bei jedem

sonders die Alpen sind seine großen Lehrmeister. Wenn er beschreibt, was er dort gesehen und erkannt hat, dann tritt das Erlebnis aus jeder Zeile. Er beobachtete die Kleinheit des Wassertropfens, der in Jahrtausenden Millionen Kubikmeter in Bewegung versetzt, die Bergriesen zertrümmert und das Geröll der steinernen Ruinen mit den Flüssen und Strömen in die Ebene hinausschickt. Aber er studierte auch das Kleinste und Winzigste, das Leben der Amöben-Schleimkumpchen, die Entwicklung und Beredlung des Plasmas, und wir erfahren von Zuchtwahl, Embryologie, Vererbung und von der Entwicklung der Sprache.

## Der Hafen...

Schlummert wie erstarrte, geistige Stadt In der Nacht ohne Wind, Und tiefer Schlaf ist erlösend In des Matrosen Koje geschlichen.

Decklichter vermählen sich fröhlich Mit dem hellen stillen Wasser, Daß tüchtig manchen Seemann Vom Ruder gerast.

Rauch nur, den gewaltige Schornsteine Auspeilen, läßt künftiges Leben vermuten. Stahltrassen schweigen verschluckert; Denn noch strahlt der Mond

hell über den Schiffen. Mit dem ersten Morgenstrahlmer Jedoch erwacht die schwimmende Stadt Und der Werften gellende Pfliffe

Weicht geruchsame Stille; Gewohlenen Hämern, Verladen. Kräne drehen hurtige Kreise, Jegliche Ware in eisernen Klauen.

Und der Kuli geht mit noch müden Schritten und einem Fluß, In nebligen Tag zu Ballen und Kisten, Seiner Frau und seinem Kinde zuliebe.

Alexander Merli.

Drechsler widmet den ausgestorbenen Tieren und Pflanzen ein Kapitel, er geht in einem Abschnitt über Braunkohlensumpfe und Moore den Spuren von Werben und Vergehen nach und lauscht dem ertasteten Block ein Kapitel Eiszeit ab. Wanderungen in der schönen Natur beschließen das fesselnde Buch, Wanderungen, in denen der Autor die tausend Möglichkeiten der Natur neu entdeckt und uns zu erstaunlichen Erlebnissen werden läßt.

Zahlreiche Abbildungen nach photographischen Aufnahmen des Verfassers unterstützen die anschauliche Darstellung. Dem Buche ist ein großer Erfolg sicher.

zweiten Wort „Son of a bitch“, „Bastard“, „F-ing Injan“, „F-yesell“ und was der schönen Dinge mehr sind. Auf einem solchen Kancher ist es ja nun verflucht einsam, und die Nächte sind lang. Selbst im Hochsommer ist es um sieben Uhr stockfinster, weil es Dämmerungen nicht gibt. Und man konnte es Mrs. Pratt nicht verdenken, daß sie das Leben so intensiv lebte, wie es das Dasein auf einem Viehrancher nur zuläßt. Wie soll so eine arme Frau die überschüssigen Kräfte, die ihr verbleiben, weil sie nicht im Dorfe oder in der Stadt den ganzen Tag mit den Nachbarn herumschwätzen und Klatschen kann, verwenden? Sie suchte wie ein alter Steuermann eines Klippers. Und alles ist „Hurenlohn“, ihr Mann, ich, die Indianer, die Fliege, die in die Kaffeetasse fällt, das Indianermädchen in der Küche, der Finger, in den sie sich geschneitten hat die Henne, die auf den Tisch statet und die Suppenkübel umwirft, ihr Bier, das zu langsam läuft, na, kurz: jedes lebende und leblose Ding zwischen Himmel und Erdmittelpunkt ist ein Hurenlohn.

Sie hatten ein Grammophon, und wir tanzten beinahe jeden Abend. Ich tanzte zwar lieber mit dem indianischen Küchenmädchen aus mancherlei Gründen, aber Mrs. Pratt tanzte bei weitem besser. Wir kamen zu so guten Verhältnissen miteinander, daß sie mir eines Abends in Gegenwart ihres Mannes ganz offen sagte, daß sie mich zu heiraten wünschte, falls ihr Mann stirbe oder sich scheiden ließe. Sie erklärte mir gleichfalls in Gegenwart ihres Mannes, daß sie mich recht gern habe, und daß mein einziger Fehler das Saufen sei. Aber das sei kein unausrottbare Fehler, und sie würde mir diesen Fehler schon bald austreiben, mir den Tequila so lange mit Petroleum mischen, bis ich mich davon erke. So habe sie ihrem Manne das Saufen auch abgewöhnt, dem Hurenlohn.

Mir war nicht bange davor. Das Resultat, das sie bei Mr. Pratt erzielt hatte, gab mir die Sicherheit, daß, wenn ich Mrs. Pratt als nachgelassene Witwe eines Tages heiraten sollte, ich keine Sorge zu haben brauche, daß ich den Tequila oder sonst etwas absetzören müßte. Wenn Mr. Pratt die Bege fand und er das Petroleum nicht heraus-schmeckte, was bei dem Tequila überhaupt schwer ist, weil er an und für sich noch Petroleum

## Quodlibet

Wann beginnen die Bäume zu knospen? Das Austreiben der Knospen geht im Frühjahr an Bäumen und Sträuchern verhältnismäßig sehr rasch vor sich, so daß wir zu der Vermutung berechtigt werden, daß ihre Ausbildung schon viel früher begonnen oder stattgefunden hat. Diese Annahme ist richtig. Tatsächlich erfolgt die Anlage der Knospen bereits sehr frühe. Bei einigen Gewächsen sind die Knospen sogar schon im Vorjahre fertig und zur Ueberwinterung bestimmt. Bei der Birke ist dies beispielsweise schon im Mai, bei der Esche im Juni, bei der Buche, beim Holunder und beim Haselstrauch im Juli und beim Weißdorn und dem wilden Wein anfangs August der Fall. Die überwinterten Knospen, welche durch Schuppen und dergleichen gegen äußere Einflüsse geschützt werden, zeigen während der kalten Jahreszeit nur sehr geringe Veränderung.

Blüten anstatt Früchte als Genuß- und Nahrungsmittel. Man braucht nicht erst nach China oder Japan zu gehen, wo eine Suppe aus Lilienblüten und ein Salat aus Chrysanthemen sehr geschätzte Gerichte sind. Essen wir doch selbst als Blumenkohl, Artischocken oder Rosenkohl die Blüten dieser Pflanzen. In einigen Gegenden werden Holunderblüten in Teig getaucht und in Fett gebacken als Gebäck verpeißt.

Die erste Umschiffung des schwarzen Erdteils. Die alten Phönizier waren die erste Nation, welche Afrika umschiffte. Im Auftrage des ägyptischen Pharao Neko unternahm eine Flotte von drei Schiffen dieses kühne Unternehmen. Sie fuhren zumeist der Küste entlang und landeten zuerst in Lybien, besaßen das Land und erwarteten die Ernte. Sodann segelten sie weiter und kamen schließlich im dritten Jahre durch die Säulen des Herkules nach Aegypten zurück. Die Namen der mutigen Seefahrer hat uns die Geschichte leider nicht erhalten. Das Wagnis blieb mehr als ein Jahrtausend ohne Wiederholung.

Merkwürdige Wohnungsdesinfektion. Die Eingeborenen von Logo und Kamerun bestreichen das Innere ihrer Hütten mit Kuhdung, der in erhärtetem Zustand immer noch genügend Ammoniak ausscheidet, um jedes Ungeziefer fernzuhalten.

Die Brille leitet ihren Namen von dem geschliffenen Edelstein Bergkristall her, den der römische Kaiser Nero als Augenglas benutzt haben soll. Der Name Bergkristall stammt aus dem babylonischen „burallu“.

Ich meckert, so würde ich wohl auch zu dem einem Manne zukommenden Ration gelangen. Schließlich mußte man ja auch Vieh verkaufen in der Stadt, und da konnte sie einem ja nicht immer nachlaufen, auch wenn sie mitreisen sollte. „Nur nicht von Weibern sich unterliegen lassen, wenn man etwas für notwendig und vernünftig hält. Es führt zu nichts Gutem, und man gewöhnt sich nur Lasten an die man nicht wieder los wird. Entweder man kauft, oder man läuft mit anderen Weibsbildern herum“, sagte mir Mr. Pratt. „Eine Erholung von der Ehe muß der Mensch doch haben, wenn er das Leben ertragen will.“ Er hatte ganz recht. Am besten, man stellt der



Ich tanzte zwar lieber mit dem indianischen Küchenmädchen —

Frau vorher die Frage: „Soll ich zum Tequila halten oder lieber Mäuschen jagen?“ Jedenfalls, wenn es dazu kommen sollte, daß es mit Mrs. Pratt und mir ernst wird, werde ich ihr diese Frage stellen. Dann habe ich vor vornherein die Offensive ergriffen, und sie kann sich entscheiden. Ich glaube dann nicht, daß sie mich den Tequila mit Petroleum mischen wird, sondern sie wird eine gute Sorte im Hause halten.

(Fortsetzung folgt.)